000722

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 100 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 30. April** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Polit. Wochenschau.

* Gummersbach, 30. April.

[Das immer noch ungewisse Schicksal der preußischen Wahlrechtsreformvorlage. — Die Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung. — Der neue Bürgermeister von Wien. — Die Wahlen zur französischen Deputiertenkammer. — Das Wiederaufflammen des albanesischen Aufstandes.]

Die Verhandlungen der Kommission des Herrenhauses haben die preußische Wahlreform augenscheinlich nicht so weit gefördert, daß eine sichere Basis für eine Einigung zwischen der Regierung und dem Landtage schon gegeben wäre. Jedenfalls wird die Staatsregierung sich noch weiter bemühen, ein annehmbares Ergebnis der zweiten Lesung im Herrenhause herbeizuführen. Dabei wird sie sich wie bisher nur von dem sachlichen Interesse leiten lassen, das darin besteht, die Reform in einer Gestalt zu verwirklichen, die offenbare Mängel der Dreiklassenwahl beseitigt oder mildert. Dieser Standpunkt ist in allen Ausführungen, die Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg im Laufe der Beratungen gemacht hat, klar und deutlich erkennbar gewesen. In keinem Stadium hat er die Wahlreform als Parteifrage behandelt, und sie wird auch zu einem guten Ende nur dann geführt werden können, wenn es gelingt, die Parteiinteressen hinter die sachlichen Ueberlegungen zurückzudrängen und Herrenhaus und Abgeordnetenhaus auf der Grundlage zusammenzuführen, die der Ministerpräsident bezeichnet hat.

In Anwesenheit des belgischen Königspaares ist in der Berichtswoche die feierliche Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung erfolgt, an der Deutschland hervorragenden Anteil hat. König Albert war von der großen Leistung Deutschlands sichtlich überrascht und erfreut und äußerte dem deutschen Reichskommissar gegenüber wörtlich: „Das ist die Macht Deutschlands, die sich hier entfaltet." Auch die belgischen Minister betonten bei einem Rundgange durch die deutsche Abteilung wiederholt, daß das deutsche Organisationstalent einen glänzenden Sieg gefeiert habe, und daß die deutsche Abteilung als geschlossenes Ganze sich zum Glanzpunkt der Weltausstellung entwickeln müsse. Ueber solche rückhaltlose Anerkennung deutschen Fleißes und Könnens dürfen wir uns gewiß aufrichtig freuen.

Mit der Wahl Dr. Neumayers zum Bürgermeister von Wien ist der Streit um die Nachfolgerschaft Luegers zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Lueger hatte in seinem politischen Testament den jetzigen Handelsminister Dr. Weisskirchner zu seinem Nachfolger auf dem Bürgermeisterstuhl bestimmt. Dr. Weisskirchner hatte jedoch schon gleich nach dem Ableben Luegers an den Bürgerklub, der die tatsächlich soziale Majorität des Wiener Gemeinderats umfaßt, ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich zwar bereit erklärte, das politische Testament des verstorbenen Parteihauptes zu erfüllen, aber zugleich darauf hinwies, daß er zurzeit im Interesse der Partei sich noch weiter der Mission im Rate der Krone widmen müsse. Das Programm des neuen Bürgermeisters, das er bei der Aufstellung seiner Kandidatur im Bürgerklub vor einigen Wochen kurz darlegte besteht in der Fortsetzung der Luegerschen Tradition. Wirtschaftliche Fragen und die Konsolidierung der städtischen Betriebe nehmen darin den ersten Platz ein. Indes will er nach seinen eigenen Worten große Aktionen im Luegerschen Stil nicht einleiten, sondern sich damit begnügen, die Gemeinde im Sinne seines großen Vorgängers weiter zu verwalten.

Der Ausgang der Wahlen zur französischen Deputiertenkammer bedeutet einen erdrückenden Sieg der Republikanerparteien, der fast kampflos errungen wurde. Alles in allem kann man schon jetzt mit voller Bestimmtheit voraussehen, daß an der allgemeinen Orientierung der inneren Politik Frankreichs durch die diesmaligen Wahlen nichts wesentliches geändert werden wird. Wie sich die nächste Zukunft gestalten wird, hängt in erster Linie von der Frage ab, wie lange sich, nicht das gegenwärtige Kabinett, sondern Ministerpräsident Briand selbst noch am Ruder erhält. Die Aussichten scheinen günstiger denn je; aber vor Ueberraschungen ist man in Frankreich nie sicher.

Der albanesische Aufstand, der schon beendet schien, ist jetzt mit erneuter Kraft wieder aufgeflammt: etwa 40 000 Rebellen sollen zum Kampfe bereit unter den Waffen stehen. Die Albanesen haben von jeher der türkischen Regierung viel zu schaffen gemacht. Bei dem gegenwärtigen Aufstande spielt die Besorgnis eine Rolle, daß sich das jungtürkische Regiment zu tief mit den beiden slawischen Königreichen Bulgarien und Serbien einlassen könne. Namentlich die von Serbien betriebene Donau-Adriabahn ist den Albanesen ein Dorn im Auge. Einen weiteren Grund zur Empörung hat die Absicht der Pforte geliefert, den Albanesen den Gebrauch der arabischen Schriftzeichen aufzunötigen. Der Aufstand wird natürlich schließlich niedergeschlagen werden, einstweilen aber bildet er eine große Verlegenheit für die türkische Regierung, und ob die ewig unzufriedenen Albanesen sich nach ihrer Niederwerfung doch nicht bald von neuem erheben werden, ist eine andere Frage.

Vom Tage.

* Gummersbach, 30. April.

„Man ist länger tot als lebendig."

Bei den Verhandlungen des Herrenhauses über die preußische Wahlrechtsvorlage führte Kronsyndikus Dr. Hamm folgendes aus: Ich nehme das Wort, um auf eine Stelle des Kommissionsberichts einzugehen. Ich meine, der Kommissionsbericht ist nicht dazu da, die hier im Plenum gehaltenen Reden einer Kritik zu unterwerfen. In dem Bericht aber heißt es: „In dieser Hinsicht ist es bedauerlich, daß im Plenum so scharfe Worte gegen das Zentrum gefallen sind." Das kann sich nur auf mich beziehen, und ich halte den Kommissionsberichterstatter nicht für kompetent, das auszusprechen. Es heißt in dem Kommissionsbericht weiter, derartige Worte seien geeignet, die Verständigung auf breiter Basis zu erschweren. Ich habe den Wunsch, daß die Verständigung auf allerbreitester Basis, auch unter Mitwirkung des Zentrums zustande kommt. Der Ministerpräsident hat heute noch erklärt, er wünsche keine Partei auszuschalten, und dieser Wunsch wird wohl von allen geteilt. Meine Angriffe richteten sich gegen die Art des Zusammengehens der Konservativen mit dem Zentrum im Abgeordnetenhause, da das Zentrum in der Wahlrechtsfrage auf dem radikalsten, auf dem sozialdemokratischen Standpunkte steht. Es will das Reichstagswahlrecht, und wenn es jetzt mit den Konservativen zusammengeht, so tut es das nur, weil es im Augenblick nicht mehr erreichen kann. Das ist ganz etwas anderes, als seine Stellungnahme in der Finanzreform. Damals war das Zentrum gegen die Erbschaftssteuer, heute aber ist es für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen gerade so wie die Sozialdemokraten. Das Zentrum ist in der Lage, heute nach links und morgen nach rechts zu marschieren. Es hat die Massen ebenso in der Hand wie die Sozialdemokratie. Woher kommt das? Ich will es mit einer kleinen Anekdote beantworten. Als ich einmal als liberaler Kandidat aufgestellt war und in einer Versammlung sprach, da sagte mir am Schluß ein Angehöriger des Zentrums: „Das ist ja alles sehr nett, was Sie gesagt haben, aber wählen tun wir Sie doch nicht, denn man ist länger tot als lebendig!" (Große Heiterkeit). Solange das Zentrum diese Verquickung von Religion und Politik treibt, ist diese Partei ein Unheil. Wenn das Zentrum in der Frage der Drittelung nicht nachgibt, dann ist immer noch die Hoffnung vorhanden, daß die Konservativen mit den Mittelparteien zusammengehen können. Denn an der Drittelung sind ja gar nicht die Konservativen interessiert, sondern nur das Zentrum. Ich halte es für eine Ehrensache des Herrenhauses, eine solche vermittelnde Stellung einzunehmen, daß auch die Mittelparteien dem Entwurfe zustimmen können.

Die Konservativen und die Freikonservativen.

Die „Kreuzzeitung" stellt folgende Betrachtung über die gegenwärtige Parteilage an: Wie das Herrenhausplenum über die Wahlrechtsvorlage entscheiden wird, steht dahin. Sicherlich ist es in seiner Mehrheit von dem guten Willen beseelt, mit der Regierung zu einer Einigung zu gelangen zu der auch im Abgeordnetenhause eine starke Mehrheit zu gewinnen ist. Dazu nach Kräften behilflich zu sein, das ist jetzt die Aufgabe der Freikonservativen. Statt die Kluft zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen zu verbreitern, wie Frhr. v. Zedlitz es tut, sollten die Freikonservativen sie tatkräftig überbrücken. Zeigen aber auch sie selbst den Konzessionen des Herrenhauses gegenüber kein Entgegenkommen, kehren sie der Reform den Rücken, dann machen sie den Nationalliberalen geradezu jedes Entgegenkommen unmöglich und drängen sie immer fester an den Fortschritt. Es muß den Freikonservativen endlich einmal ernsthaft gesagt werden, daß ihre Haltung in der Wahlrechtsfrage am letzten Ende die eigene Partei für ein Scheitern der Reform und für die Fortdauer der unerquicklichen Parteiverhältnisse in erster Linie verantwortlich macht.

Presse und Staatsmann.

Die Presse wird ja in Deutschland von oben her nicht eben verwöhnt, und man nimmt daher um so lieber davon Kenntnis, wenn ihr einmal etwas Freundliches widerfährt, wie es jetzt in Württemberg geschehen ist. Hier hat der König den Württembergischen Journalisten- und Schriftstellerverein anläßlich seiner Jahresversammlung in Stuttgart dadurch geehrt, daß er dem Vorsitzenden, Redakteur Heller, das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verlieh und durch den Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker der Versammlung, zu der die Stadt Stuttgart den großen Sitzungssaal des Rathauses zur Verfügung gestellt hatte, seine besten Wünsche und Grüße übermitteln ließ. Der Ministerpräsident, der zugleich im Namen des württembergischen Staatsministeriums sprach, knüpfte daran einige Bemerkungen über die Bedeutung der Presse und ihr Verhältnis zur Regierung. „Wenn man sich", so sagte er, „die außerordentlich große Verantwortlichkeit des Journalisten gegenüber dem öffentlichen Wohl vergegenwärtigt, wie könnte es da anders sein, als daß man denen, die sich dieser Verantwortung bewußt bleiben, gebührende Anerkennung und Wertschätzung entgegenbringt? Das ist vielleicht selbstverständlich, aber die geehrten Herren werden mir aus ihrer Erfahrung heraus zugestehen, daß es Fälle gibt, wo es notwendig ist, auch das Selbstverständliche zu sagen, und wo es angenehm ist, das Selbstverständliche zu sagen. Wir sind uns auch bewußt, welche außerordentliche Mühe und Anstrengung die Herstellung der Zeitungen bedingt, dieser Leistungen, die gerade, wenn sie gut sind, einfach und selbstverständlich erscheinen. Wir wissen, welche Fülle von Kenntnissen und Talent, von Fleiß und Gewissenhaftigkeit erforderlich ist, um in der Presse das zu leisten, was sie leisten will. Ich begrüße es aber ganz besonders, daß uns heute die Gelegenheit gegeben ist, persönlich, und ich möchte sagen, ohne daß ein Blatt Papier zwischen uns ist, mit Ihnen zusammenzukommen. Ihr Verein hat sich aber auch ein allgemeineres und weiteres Ziel gesetzt auf das literarische und geistige Leben fördernd einzuwirken. Wir dürfen sagen, für ein solches Ziel haben wir in Württemberg auch einen Boden, und ich glaube, durch Förderung eines selbständigen, bodenständigen, dem Idealen zugerichteten geistigen Fortschritts im Einzelstaat wird man dem allgemeinen deutschen Vaterlande den größten Dienst leisten. Ich glaube damit schließen zu dürfen, daß ich Ihrem Verein wünsche, daß er in dem Streben nach diesem Ziele Schönes und Großes erreichen möge." Bei dem Festmahl, das den Verhandlungen folgte, sprach auch noch der Minister des Innern Dr. v. Pischek. Er führte aus, daß derjenige, der einen Ministerposten bekleide tagtäglich ganz besonders Gelegenheit habe, zu erkennen und zu beurteilen, wie

Die Heimat.

Roman von L. Ideler.

15 (Nachdruck verboten.)

Roderich hielt die kleine Hand fest; am liebsten hätte er sie an seine Lippen gezogen, doch die Gegenwart der anderen störte ihn. „Ich verstehe Sie wohl", antwortete er Lisbeth, „und Ihr Urteil ist sachverständig. Ich wollte jedoch den frohen, jugendlichen Kreis nicht ernst stimmen. Wenn Sie aber wollen, so werde ich Ihnen das Lied singen, das man noch immer am liebsten von mir gehört hat."

Und er begann das alte Volkslied:

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden!"

Und wie eine Tonwolke zogen durch das grüne Waldtal die Schlußworte dahin:

„Wenn Zweie auseinander gehn,
Dann sagen sie: Auf Wiedersehn!
Ja, Wiedersehn!"

Es war totenstill in dem frohen Kreise geworden; nur der Backfisch Käthe schluchzte einmal ganz vernehmlich auf; die Stimme und auch der Vortrag hatten ihr das noch so weiche, junge Herz erschüttert.

Else von Berklingen hatte die Hand über die Augen gedeckt, und in ihrer Seele klangen nun die letzten Worte nach: „Auf Wiedersehn!" Sie wußte, daß sie diesen Sänger nie vergessen würde. In Lisbeths schönen blauen Augen schimmerten die hellen Tränen, als sie dem Jüngling die Hand reichte und leise sagte: „Von Gottes Gnaden!"

„Sehen Sie wohl, ich bin ein schlechter Gesellschafter. Jetzt ist alles um mich her ernst gestimmt worden", sagte Roderich mit einem schwachen Versuche zu scherzen, aber Käthe, die sich jetzt ihrer Rührung, die sie nicht vornehm fand, schämte, hob tapfer den Kopf und antwortete: „Sie sind ein zweiter Orpheus, Herr Graf, und das ist für einen Jäger vorteilhaft. Wenn Sie die Tiere des Waldes zuerst mit Ihrem Gesange bezaubern, werden sie sich desto leichter von Ihnen schießen lassen."

„Ich bin ja selber ein Tier des Waldes", neckte Roderich die Kleine, nämlich ein Forstlöwe. Und Sie wissen doch, daß Löwen brüllen; daher erklärt sich mein Gesang."

Unter Scherz und Lachen erhob sich die frohe Schar, um den Heimweg anzutreten. Roderich begleitete die jungen Damen bis zum Waldrande; dann verabschiedete er sich und blieb stehen. Vor ihm lag in grauer Abenddämmerung die Stadt Angerberg; aus dem Häusergewirr erhob sich stark und hoch die uralte schöne Kirche mit ihrem dicken, grauen Turme; durch den Wald spielten noch die letzten Sonnenstrahlen.

Roderich sah den jungen Mädchen nach, solange er die hellen Kleider sehen konnte; wie eine Schar weißer Tauben flatterten sie dem heimatlichen Neste zu.

An einer Wegecke wandte sich Else von Berklingen verstohlen noch einmal um. Am Waldrande stand noch immer der junge Jäger, der so sonderbar gesungen hatte, und bei dem Gedanken an ihn fing das junge, sonst so unberührte Mädchenherz seltsam an zu klopfen. Seine Gestalt trat scharf in der klaren, blauen Luft hervor, und die letzten Abendstrahlen überfluteten ihn. „Auf Wiedersehn!" hallte es in ihr wieder.

Am andern Tage wanderte der junge Graf, anstatt in den Wald zu gehen, durch die Straßen von Angerberg. Leicht war die Wohnung des Majors von Berklingen ausgekundschaftet, aber die Mittagssonne schien hell in die Fenster, und die Vorhänge waren zugezogen, kein Gesicht ließ sich blicken. Ein paarmal schlenderte Roderich die Straße auf und ab, dann aber fürchtete er, in dem kleinen Städtchen durch dieses Benehmen aufzufallen. Er wußte es noch genugsam von Wiesental her, wo jeder Fremde in solchen Ortschaften beobachtet wurde, und viel größer war Angerberg auch nicht. Etwas enttäuscht schlug er den Rückweg nach Paulinenaue wieder ein und war nicht wenig überrascht, als ihm an einer Straßenecke plötzlich sein Freund Zarncke entgegentrat.

Unwillkürlich begrüßte Roderich ihn sehr herzlich. War er doch einer der wenigen Menschen, die sich wirklich um ihn bemüht hatten, mochte der Grund auch ein eigennütziger sein. Zarnckes sehr verdrossenes Gesicht hellte sich bei dieser Begrüßung ein wenig auf. Roderich schob seinen Arm in den des Freundes.

„Nun sage einmal, wie kommst du denn hierher?" rief er lebhaft. „Ich denke, du wolltest die Ferien im Elternhause verbringen?"

„Es war zu langweilig dort!" murrte Zarncke übellaunig. „Ich bin ihnen, was man so sagt, ausgekratzt. Ruhig, du Bestie!" wandte er sich mit einem Stockhieb an Roderichs getreuen Trim, der ihn böse anknurrte.

„Das ist ja sonderbar, daß der Hund seinen früheren Herrn so ganz verleugnet!" antwortete Roderich erstaunt. „Aber freilich, wenn du ihn schlägst, wird er nur gereizt!" Mit einem ernsten Zurufe hielt er den Hund, der sich zähnefletschend aufrichtete, zurück; das Tier gehorchte. Aber man sah es ihm an, wie schwer es ihm wurde, sich nicht zu rächen.

Zarncke beachtete ihn nicht weiter.

„Ich bin wieder in E.", fuhr er fort, „und amüsiere mich ganz gut. Es sind einige von uns dageblieben, und wir machen ab und zu ein kleines Spielchen. Auch heute sind wir deshalb nach Angerberg gekommen, um mit einigen hiesigen Herren unser Glück zu versuchen."

„Das solltest du doch nicht tun!" entgegnete Roderich kopfschüttelnd, der diese ‚kleinen Spielchen' kannte. „Das Spielen ist mir ein völlig unverständlicher Genuß, und wer nicht gerade reich ist, kann sich damit die ganze Zukunft ruinieren."

„Moralprediger!" höhnte Zarncke. „Ich möchte einmal wissen, was dir überhaupt Genuß bereiten könnte! Du bist schon in der Jugend ein alter Mummelgreis!"

Roderich schwieg. In diesem Vorwurfe lag etwas Wahres, aber konnte er dafür? War es seine Schuld, wenn er schweres Blut hatte, das nie recht jugendlich rasch durch die Adern fließen wollte? In der Knabenzeit waren ihm die Flügel gebunden gewesen; der Jüngling vermochte es noch nicht, sich frei zu regen.

„Komm mit nach Paulinenaue", sagte er, um nur etwas zu sagen, „es ist ja nicht mehr weit von hier!"

„Nein!" entgegnete Zarncke schroff. „Ich habe dir schon einmal erklärt, daß ich mit dem alten Tölpel von Forstmeister nichts zu tun haben will!"

„Das begreife ich nicht", versetzte Roderich kopfschüttelnd. „Für mich ist Herr Borras ein kluger und angenehmer Mann von unverbrüchlicher Ehrenhaftigkeit!"

„Es ist gerade solche alte Nachthaube, wie du selber eine bist", rief Zarncke. „Ich will mich freuen, wenn ich dich von dem beschränkten Philister erst wieder losgeeist und glücklich in E. habe!"

„Das wirst du dir wohl vergehen lassen müssen", antwortete Roderich lächelnd, „ich komme nicht wieder nach E. zurück."

„Was —?" Zarncke richtete mit einem heftigen Rucke seine lange, schlotterige Gestalt in die Höhe. „Du scherzest doch nur?"

„Nein, ich scherze nicht, und ich wollte dieser Tage schon an dich schreiben, um es dir mitzuteilen:" versetzte Roderich. „Ich will jetzt, wenn ich von Paulinenaue fortgehe, in Potsdam bei den Garde-Jägern eintreten und Offizier werden, aber voraussichtlich auch das nicht lange bleiben, sondern auf meinen Gütern leben, wo es mir am besten gefällt, in Rußland oder in Preußen!"

Zarnckes häßliches Gesicht wurde gelb vor Neid. Auf seinen Gütern leben! Und er hatte nicht einen Pfennig, nur Schulden und Verlegenheiten! Der Stolz und das Glück, das die ehrliche Arbeit bringt, waren diesem Charakter vollständig fremd. Außerdem war er so grenzenlos von sich selbst eingenommen, daß er jedes Gute, was einem andern widerfuhr, lediglich als eine persönliche Beleidigung betrachtete. In diesem Augenblicke hätte er den jungen Grafen kaltblütig erwürgen mögen.

wohltätig und nützlich eine gute und ihren Aufgaben gewachsene Presse wirken könne. Daraus könne man sehen, daß die Presse im allgemeinen in der Regierung einen wahren Freund habe, womit allerdings nicht gesagt sein sollte, daß die Männer der Regierung in allweg und unbedingt der Presse — für seine Person sehe er von der Kritik in der Presse ab, da ein alter Politiker gegen so etwas allmählich hartnäckig werde — mit Freude gegenüberständen. Schon die Lektüre der Zeitungen sei, wenn sie berufs- oder gewerbsmäßig betrieben werden müsse, eben auch ein Stück Arbeit, und hier und da ein recht unangenehmes, so daß man sich auf die Ferien auch deshalb freue, weil man dann keine Zeitungen zu lesen brauche; aber schon nach einigen Tagen stelle sich das Verlangen nach den alten lieben Bekannten wieder ein und man greife mit Vergnügen danach. So wisse die Regierung die Arbeit des Journalisten seine Treue und sein Pflichtgefühl, das ihn oft hinter die Interessen der Allgemeinheit zurücktreten lasse, sehr wohl zu würdigen und zu schätzen. Ein Journalist, der diesen Ansprüchen genüge, habe seinen Beruf nicht verfehlt, sondern einen Beruf ergriffen, in dem er Höheres zu leisten vermöge als die Träger anderer geistiger Berufe. Abends waren die Teilnehmer an der Jahresversammlung zur Vorstellung im Königl. Hoftheater geladen, nach deren Schluß der König den Vereinsvorsitzenden in die Loge rufen ließ. Der König erkundigte sich dabei in Gegenwart der Königin nach der Entwicklung des Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins und nach dem Verlaufe seiner Jahresversammlung.

Wer eifert gegen das Reichstagswahlrecht?

Die badische Sozialdemokratie hat beantragt, das für die badischen Landtagswahlen gültige allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht durch die Verhältniswahl zu ersetzen. Die Mannheimer „Volksstimme" führt zur Begründung dieser Forderung die verschiedene Zahl der Wahlberechtigten in den einzelnen Wahlkreisen an und fährt dann fort: „Die politische Ungerechtigkeit des bestehenden Wahlsystems liegt also auf der Hand und eine jede Partei, die es mit der Gleichheit der politischen Rechte für alle Staatsbürger ernst meint, muß der Forderung der Beseitigung eines solchen Zustandes durch Einführung des einzig gerechten und auch mathematisch richtigen Verhältniswahlsystems zustimmen." — In Preußen aber werden zur Erringung des „ungerechten" Wahlsystems die Massen in Bewegung gesetzt! Daß die badische Sozialdemokratie nach der Erringung des Reichstagswahlrechts für die zweite Kammer so rasch die Verhältniswahl als „einzig gerechte" fordert, zeigt deutlich, wie die Dinge in Preußen gehen würden, wenn man dort das Reichstagswahlrecht einführte.

Das alte Lied.

Der in Altötting erscheinende „Seraphische Kinderfreund", eine der feinsten Blüten am Baume ultramontaner Belletristik, schlägt als neue Bitten bei den Litaneien vor:

„Von den ungläubigen Lehrern und den Schulen ohne Gott erlöse uns, o Herr!

„Vor ungläubigen Lehrern und den Schulen ohne Gott bewahre uns, o Gott!"

In diesem seraphischen Artikel heißt es dann weiter: „Merkts euch vor allem, ihr Frauen und Mütter, besonders zur Zeit von Wahlen: Die Religion und damit die Tugend eurer Kinder und somit euer Glück im Haus und in der Schule hängen ab von eurem Gebet und vom Stimmzettel eurer Männer!" — Und mit hoffnungsvollem Augenaufschlag: „Bei uns in Deutschland wird es zur religionslosen Schule niemals kommen, wenn die gläubigen Katholiken und Protestanten wie bisher wählen und beten: „Vor ungläubigen Lehrern und den Schulen ohne Gott — bewahre uns, o Herr!" — Das könnte man sich zur ungetrübten Erheiterung dienen lassen, wenn man nicht wüßte, daß die Abnehmer dieser Kaplansprodukte niedrigster Art so unbedingt gläubig und beschränkt sind, daß sie diese Infamien aus der geistigen Quelle schlucken wie Wasser der Läuterung. Das verdirbt die sonst grotesk-komische Wirkung auf eine bedenkliche Weise.

Die Sicherung Helgolands.

Der Verwaltungsbericht des Kreises Meldorf, zu dem die Insel Helgoland gehört, besagt: Durch Anschüttungen hat sich das Terrain der Insel auf 70½ Hektar vergrößert. Infolge der Errichtung von Schutzmauern hat das Abbröckeln von Felsmassen fast ganz aufgehört. Der letzte größere Felssturz fand im Mai es handelt sich um 1909 statt, wobei über 1100 Kubikmeter Gestein in die See fielen.

Lord Kitcheners Rückkehr.

Lord Kitchener traf nach achtjähriger Abwesenheit von England auf dem Dampfer „Oceanic" von der White-Star-Linie in Southampton ein. Er wurde vom Bürgermeister und Stadtrat feierlich empfangen und mit einem Festfrühstück auf dem Rathause bewirtet. Eine große Menge, die sich am Kai und auf den Straßen versammelt hatte, brachte ihm Ovationen dar. Lord Kitchener begab sich hierauf nach London, wo er auf dem Waterloo-Bahnhof eintraf und von Lord Knollys im Namen des Königs empfangen wurde.

Gomez bleibt Präsident von Venezuela.

Aus Caracas wird telegraphiert: Juan Vincente Gomez ist zum Präsidenten gewählt worden. Für alle politischen Gefangenen wurde ein Amnestie erlassen. Gomez war im vergangenen Jahre nach dem Sturze Castros an dessen Stelle getreten. Bis dahin hatte er die Vizepräsidentschaft inne gehabt.

„Ist das schon beschlossen?" fragte er. „Das alles hast du wohl mit Borras abgekartet?"

Roderich vermied die direkte Antwort.

„Das ist mein Entschluß, gewiß", sagte er, „ich komme nur noch einmal auf ein paar Tage nach E., um mich zu verabschieden."

Der Weg machte eben eine Wendung, und die Oberförsterei wurde sichtbar. Zarucke blieb stehen.

„Gehab' dich wohl!" sagte er. „Wir sehen uns ja jedenfalls noch."

Und mit einiger Hast schlug er den Rückweg nach Angerberg ein, mit seinen langen Beinen wie in toller Flucht ausschreitend.

Als Roderich in sein Zimmer trat, fand er wiederum zwei Briefe auf seinem Schreibtisch. Das eine Schreiben war von seinem Vormund, dem Justizrat Graumann in Wiesental; das andere zeigte den Poststempel der kleinen Station, in deren Nähe das Waldschloß Dornhagen lag. Es war von schlechtem, grauem Papier und von einer ungeschickten Männerhand adressiert.

Roderich öffnete befremdet diesen Brief zuerst. Er kam von dem Verwalter aus Dornhagen, einem einfachen, aber sehr verständigen Mann, und Roderichs Gesicht verfinsterte sich, als er den ziemlich langen Brief las (Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 30. April. Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt der Sommerfahrplan, gültig ab 1. Mai, bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

* **Gummersbach**, 30. April. Erfahrungsgemäß wird die Kirmeß in Ründeroth auch von hier aus stark besucht. Da bei der Rückfahrt der Andrang am Fahrkartenschalter in Ründeroth übermäßig groß ist, empfiehlt es sich gleich von hier aus Doppelkarten zu lösen. Man hat dann die große Annehmlichkeit, in Ründeroth zum Zuge gehen zu können, ohne sich am Schalter längere Zeit in drangvoll fürchterlicher Enge zu befinden.

* **Gummersbach**, 30. April. Wie schon bekannt gegeben wurde, wird am 8. Mai das beliebte Lustspiel „Im weißen Rößl" im Gemeindehause aufgeführt werden. Ohne Zweifel steht den Besuchern ein heiterer, genußreicher Abend bevor, zumal die Vorbereitungen mit großer Sorgfalt getroffen werden.

* **Gummersbach**, 30. April. Wie uns der Vorstand des Gemischten Chores soeben mitteilt, ist der Saal für das morgen stattfindende Konzert so zu sagen ausverkauft. Man hat deshalb beschlossen, den Besuch der um 10½ Uhr beginnenden Generalprobe doch gegen ein mäßiges Eintrittsgeld frei zu geben. Wir verweisen auf die betreffende heutige Bekanntmachung. — An alle Konzertbesucher ergeht die dringendste Bitte, sich möglichst schon um 5 Uhr im Gemeindehause einzufinden. Durch den großen Andrang an der Garderobe wird es sonst einem Teil des Publikums nicht möglich sein, den ersten Satz des Werkes zu hören, da unter allen Umständen pünktlich um 5½ Uhr begonnen wird und die Saaltüren geschlossen werden. Es ist dies nötig, um den vielen von auswärts kommenden Besuchern die Anhörung des ganzen Werkes zu ermöglichen, ohne daß sie dadurch den 8 Uhr-Zug versäumen müssen.

* **Gummersbach**, 30 April. Das große Los der Schloß Burg-Geldlotterie im Betrage von 40 000 Mark bar fiel auf die Nr. 12 172. Außerdem fiel auf die Nr. 23 807 ein Gewinn im Betrag von 10 000 Mk. und auf die Nr. 66 817, 88 710 und 29 706 ein Gewinn von je 500 Mark.

-b- **Gummersbach**, 30. April. Seit dem 1. April d. J. gibt die Königliche Regierung zu Köln ein amtliches Schulblatt heraus, wie dies bei anderen Regierungen schon seit längerer Zeit geschieht. Das Blatt wird nicht nur alle die Schulverwaltung betreffenden Verfügungen veröffentlichen, sondern auch alle neueren Vorschriften und Weisungen für den inneren Schulbetrieb bekannt geben. Ebenso berichtet es über die Anstellung und Versetzung von Schulaufsichtsbeamten, Lehrern und Lehrerinnen, die Einrichtung und Erledigung von Schulstellen, und bringt Anzeigen von Büchern und Lehrmitteln. Jeder Schule wird ein Exemplar von der zuständigen Schuldeputation zugestellt. Doch kann es auch durch die Post bezogen werden, und dürfte es sich für alle Schulinteressenten empfehlen, sich das Blatt zu bestellen.

* **Gummersbach**, 30. April. An der Zimmerdecke Käfige mit Singvögeln anzubringen, ist eine Sitte, die richtiger eine Unsitte genannt werden muß. Die Eigentümer der Vögel bedenken nicht, daß bei der Heizung des Raumes oben an der Decke die schlechteste und heißeste Luft sich ansammelt, ganz besonders des Abends, und daß somit die Vögelchen unter den schlimmsten Bedingungen zu leben gezwungen sind. Ein anderer Mißgriff besteht darin, die Käfige unmittelbar an Fenstern anzubringen, meist auch zu hoch. Wird nun zuweilen ein Fenster geöffnet, um frische Luft einzulassen, so wird der in der Nähe hängende Vogel gleich plötzlich dauernd dem kalten Zuge ausgesetzt, wodurch er krank wird und stirbt. Wer sich einen Zimmervogel hält, hänge den Käfig nur etwa mannshoch an der Wand auf und niemals in unmittelbarer Nähe des Ofens und ebenso wenig in unmittelbarster Nähe des Fensters. Im Sommer ist das eine andere Sache. Will man dem Vogel in der rauhen Jahreszeit, was sehr zu loben ist, auch helles Tageslicht und Sonnenschein zukommen lassen, so soll man den Käfig auf einem besonderen Tische vor dem geschlossenen Fenster stehen lassen, nicht aber auf das Fensterbrett, hinter das womöglich nur einfache Fenster setzen, weil sonst das Tierchen an Rheumatismus erkrankt.

* **Gummersbach**, 1. Mai. Der Schmuck der Balkons mit Blatt- und Blütenpflanzen nimmt alljährlich eine größere Ausdehnung an. Leider werden verhältnismäßig nur wenige Pflanzensorten zur Ausschmückung verwendet. Wir bewegen uns hier in einem engen Kreis, trotzdem wir viel mehr Abwechslung und viel mehr intime Reize durch Benutzung wenig verwendeter Pflanzen schaffen könnten. Herr Kgl. Garteninspektor Arnelung unterzieht sich in Nr. 4 des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau" der dankenswerten Aufgabe, eine Anweisung zum Schmuck der Balkons in den verschiedenen Jahreszeiten zu geben. Man ersieht da, wie man den Balkon vor und nach der Badereise bepflanzen kann, ohne jedoch in die bisher üblichen Schablonen zu verfallen. — Denjenigen unserer Leser, die sich über die Ausschmückung von Balkons interessieren, steht die Nummer soweit der Vorrat reicht, kostenlos zur Verfügung, wenn sie dieselbe mittels Postkarte vom „Erfurter Führer" verlangen. In gleicher Nummer ist auch noch die beste Anlage von 4 Vorgärten in Wort und Bild erklärt, worauf ebenfalls aufmerksam gemacht sei.

* **Gummersbach**, 30. April. Leute, die sich nur einige Hühner zum Vergnügen halten, tun gut, in ihren Geflügelhäusern die Torfstreu zu verwenden. Dieselbe muß allerdings zwei- bis dreimal in der Woche aufgeschüttelt werden. Torfstreu beseitigt jeden unangenehmen Geruch und ist überdies den Hühnern von Vorteil. Auch größeren Geflügelzüchtern kann die Torfstreu nicht genug empfohlen werden, da sie durch Gebrauch derselben viel an Arbeit sparen. Herausgenommene Torfstreu ist wertvoll als Dünger für Blumen, Gemüse und Getreide.

(1) **Bergneustadt**, 30. April. In der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen anwesend die Herren Beigeordneten Kaufmann und Mermagen, die Herren Mitglieder Bohle, Haase, E. Hollmann, O. Hollmann, Sanitätsrat Dr. Hundhausen, Klerspe, Krawinkel, Müller, Schlösser, Storm, Valbert und Wahlefeld und als Protokollführer Herr Stadtsekretär Heitmann. Ein Bedürfnis zum Beitritt zum Rheinischen Arbeitsnachweisverbande konnte nicht anerkannt werden; es erschien vielmehr zweckmäßig, die Angelegenheit von kreiswegen zu regeln. Mit Rücksicht darauf, daß hierselbst nur 10 Schüler in Betracht kommen, wurde die Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule einstweilen nicht beschlossen. Zur Umzäunung des Turnplatzes zu Hackenberg wurden dem Turnverein Hackenberg die erforderlichen Pfähle (alte Wasserleitungsrohre) und ein Zuschuß von 50 Mark bewilligt. Die vom Herrn Stadtrentmeister Hollmann eingereichte Nachweisung unbeibringlicher Gemeindegefälle aus 1909 wurde durchberaten und zum Gesamtbetrage von 68,24 Mark festgesetzt. Auf seinen Antrag hin soll dem Ackerer Herrn Ewald Dörre hierselbst die Stierprämie auch für diejenige Zeit ausbezahlt werden, während welcher er einen angekörten Stier nicht gehalten hat. Die Einrichtung von Volks- und Jugendspielen außerhalb der Schulzeit hielt Stadtverordneten-Versammlung zwar für ideal, doch konnten Mittel hierzu nicht zur Verfügung gestellt werden, da bereits für das Mädchenturnen entsprechende Mittel bereitgestellt worden sind. Die zur Einführung der Halbjahrszeugnisse für die Volksschüler erforderlichen Mittel wurden bewilligt. Dem Herrn H. Büscher zu Pernze wurde gestattet, sein Kind gegen ein jährliches Schulgeld von 20 Mark in die hiesige katholische Schule zu schicken. Die notwendig gewordene Beschaffung eines neuen Niederdruckdampfkessels für das hiesige Krankenhaus wurde gutgeheißen. Als Rechnungsrevisionskommissionsmitglieder wurden wiedergewählt die Herren Krawinkel, Bohle und Rötger. Der Herr Notar Nöller in Gummersbach soll gebeten werden, hierselbst Lokaltermine abzuhalten. Zu diesem Zwecke soll der Sitzungssaal im Rathause auf jederzeitigen Widerruf zur Verfügung gestellt werden. Der Vorsitzende machte Mitteilung, daß zu den Schuleinrichtungskosten aus Staatsmitteln in Summa ein Zuschuß von 1540 Mark bewilligt worden sei. Auf Vorschlag der Schuldeputation wurden die Mittel zur Beschaffung von 3 neuen Schulbänken und 3 neuen Schulwandtafeln für die hiesige Schule bewilligt. Das Rathaus soll von außen mit einem neuen, wetterharten Anstrich versehen werden. Zum Schluß wurde eine Commission, bestehend aus den Herren Schlößer, Müller und Bohle gewählt, welche den Aufschluß der hiesigen Waldungen in die Hand nehmen soll.

§ **Marienberghausen**, 30. April. In der letzten Gemeinderatssitzung legte der Vorsitzende die Auszüge aus den vorläufigen Fortschreibungsverhandlungen des Königlichen Katasteramtes Wiehl vor hinsichtlich der Wegeneubaustrecken Eisenroth-Stockheim, Niederbreidenbach - Oberelben, Wildsiefen-Stafje und Grunewald-Niederelben. Gemeinderat bewilligt, daß die an diesen Auszügen zum Uebergang als Weg aufgeführten Trennstücke von der Gemeinde unentgeltlich erworben werden, auch die nicht mehr als Weg in Betracht kommenden alten Splißteilen aus Wegen und Gewässern an die anliegenden Grundbesitzer übergehen, teils der Geringfügigkeit und der Gegenleistung wegen ohne Entgelt, teils gegen Entgelt, wie solches von der Wegebaukommission beraten und in den Verhandlungen zum Ausdruck gebracht worden ist. Hinsichtlich der zur Erweiterung des Schulgehöftes Niederbreidenbach zum Uebergang an die Gemeinde vorgesehenen Teil-Parzellen Flur 30 Nr. 1907/511 — Teile der früheren Parzellen Flur 30, Nr. 504/1 und 511 —, die von dem Wegeneubau berührt werden, verbleibt es bei dem Beschlusse vom 4. Dezember 1903, bereits genehmigt vom Kreisausschuß am 29. Januar 1904. Hiernach hat hiesige Gemeinde für den Erwerb dieser Parzellen 3 Mark pro Rute zu zahlen, neben 4 Prozent Zinsen vom 1. Januar 1904 an bis zum Tage der Zahlung. Alle mit der Eigentumsregelung vorgedachten Wegeterrains entstehenden Kosten trägt die Gemeinde, ebenso die Kosten der in Betracht kommenden Lokaltermine des Grundbuchamtes. — Von der Bewilligung von Beihülfen zu Wegeneubauten und Instandsetzungen, wurde Kenntnis gegeben. Die für den Weg Altenmühlrecht—Harscheid—Benroth bewilligte Beihülfe soll auf dem Weg Niederelben—Harscheider-Weg verwendet werden und höhere Behörde hierzu um Erlaubnis gebeten werden. — Es wurde Kenntnis gegeben von einer landrätlichen Verfügung vom 8. April 1910, Nr. 1865, wonach die Dienstbezüge des Bürgermeisters der früheren Vorlage des Kreisausschusses und dem Gemeinderatsbeschluß vom 9. 3. 1910 gemäß festgesetzt worden sind. — Ebenso wurde Kenntnis gegeben von einer landrätlichen Verfügung vom 7. April 1910. Nr. 1864, wonach die Dienstbezüge des Gemeindeempfängers der früheren Vorlage des Kreisausschusses gemäß festgesetzt wurden. — Gemeinderat beschließt, die in den vorläufigen Fortschreibungsverhandlungen des Königlichen Katasteramtes, Wiehl vom 9. Februar 1903 zum Uebergang an die Schule Göpringhausen aufgeführten Parzellen käuflich zu übernehmen und sofort in das Eigentum des Gesamtschulverbandes Göpringhausen übertragen zu lassen. Wiederholt erklärte man sich damit einverstanden, daß auch die andern zur Schule in Göpringhausen gehörigen Grundstücke mit aufstehenden Gebäulichkeiten an den Gesamtschulverband Göpringhausen übertragen werden unter der Bedingung, daß die Kosten der Uebertragung der Schulverband Göpringhausen trägt und im Grundbuch bei diesen Grundstücken ausdrücklich vermerkt wird, daß im Falle der Auflösung des Gesamtschulverbandes Göpringhausen die gedachten Immobilien der Gemeinde Marienberghausen allein wieder anheimfallen ohne irgendwelche Herausschlung. Ein Teil der ohne Auftrag ausgeführten Reparaturarbeiten an einem Schulofen in Harscheid, soll auf die Gemeinde übernommen werden. — Mehrere Gemeindesteuerniederschlagungen wurden genehmigt und die Liste über unbeibringliche Gemeindesteuern und Wegedienste festgesetzt. — Verschiedene Etatsüberschreitungen wurden genehmigt. — Gemeinderat erklärte sich zur Uebernahme von Kosten für alljährlich wiederkehrende Schulzeugnisse einverstanden. — Zum Wegeaufseher der Ortschaft Schoenbausen pro 1910 wählte man Friedrich Schmidt aus Lindscheid in Abänderung des bezüglichen früheren Beschlusses.

-O- **Nümbrecht**, 30. April. Mitten in sonniger Zeit, wenn alles grünt und blüht, am 19. Juni d. J., wird im Dörflein Huppichteroth unterhalb des alten, vielbesuchten Schlosses Homburg ein größeres Fest stattfinden: die Fahnenweihe des jungen Gesangvereins daselbst. Schon jetzt darf mit einer großen Beteiligung an dieser Feier gerechnet werden. Ist sie doch in der Zeit, wo nicht allein jeder Homburger gerne nach harter Wochenarbeit seine sonst stille Klause verläßt, um sich in hiesiger schöner Natur zu erholen, bezw. sich an Grün und Blütenschmuck zu erfreuen, sondern worin auch die vielen Fremden, die hier zur Kur weilen, gerne etwas suchen, was ihnen sonst in der ländlichen Stille nicht geboten wird. So werden wohl von allen Seiten Ströme von Teilnehmer kommen. Aber sie werden auch nicht umsonst erscheinen. Die Vorbereitungen zu der Feier sind schon geraume Zeit im Gange. Der Verein und mit ihm die Bewohnerschaft des so glücklich gelegenen Festortes geben sich alle erdenkliche Mühe, wirklich etwas Ordentliches zu bieten, soweit es nur in ihrer Kraft steht. Nicht in dumpfen Räumen, sondern in einem großen luftigen Zelte wird sich das Fest abspielen. Die Nachbarvereine haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Von rund 100 Sängern wird als Begrüßungslied „Offive" erschallen und nachdem alsdann die Weihe der Fahne vollzogen, werden die Gesangvereine durch Einzelvorträge guter Volkslieder die Zuhörerschaft auf das Beste unterhalten. Dies insbesondere wird noch durch Programme bekannt gegeben werden. Für gute Getränke und Speisen ist auch Vorsorge getroffen, sodaß es an nichts mangeln wird. Nach der offiziellen Feier bezw. im Anschluß an das Konzert findet Ball statt. Es steht zu erwarten, daß der Besuch an dem Fest ein reger wird und daß dem jungen Verein, der sich die größte Mühe gibt, das deutsche Volkslied in echter Weise zu pflegen, ein ehrenvoller und freundlicher Tag beschieden sei.

** **Denklingen**, 30. April. Die Entscheidung über den beabsichtigten Bau eines Genesungsheims am Burzberge durch die Allgemeine Orts-Krankenkasse Barmen ist nunmehr getroffen worden, nachdem sie bereits 21 Jahre auf sich warten ließ. Freudigen Blickes sieht man der sich dadurch bietenden Arbeitsgelegenheit entgegen und begrüßt mit Dankbarkeit die rastlosen Bemühungen des Herrn Bürgermeisters Herz, der trotz der schärfsten Konkurrenz ein so günstiges, für unsere Gemeinde sehr bedeutungsvolles Resultat erzielte, nachdem Herr Landrat Gerdes in dankenswerter Weise den Vorstand gen. Kasse auf die hiesige Gegend aufmerksam gemacht hatte. Der angekaufte Grundkomplex ist ca. 70 Morgen groß. Die Vorarbeiten sollen sofort begonnen werden. Vorläufig will man sich auf die Schaffung von Räumen beschränken, die zur Aufstellung von 40—80 Betten genügen. Bei der Projektaufstellung soll jedoch vorgesehen werden, daß der Bau in den nächsten Jahren um das 3—4fache vergrößert werden kann. Diese Vergrößerung ist bei der großen Mitgliederzahl und dem bedeutenden Umsatze der Kasse sehr wahrscheinlich.

— **Lüdenscheid**, 30. April. Nachdem die Kündigungszeit der organisierten Bauarbeiter abgelaufen ist, sind seit Donnerstag 100 und einige ausgesperrt. Heute kommt noch eine größere Anzahl hinzu. Die nicht organisierten Bauarbeiter arbeiten weiter. — Für den 1. Mai ist ein „Spaziergang" der Sozialdemokratie nach Rummenohl geplant. Das Antreten der Massen ist für den Karlsplatz angekündigt, also im Mittelpunkt der Stadt. Man darf gespannt sein, ob die Polizei, die vor Kurzem eine Versammlung unter freiem Himmel auf städtischem Terrain genehmigte, die Versammlung auf dem Karlsplatz ebenfalls gutheißen sollte.

* **Köln**, 30. April. Als der Kleinholzkrämer Herscheid aus Rath durch die Gartenstraße des Vorortes Kalk fuhr, um Holz zu verkaufen, begegnete ihm sein 19jähriger betrunkener Sohn. Nach kurzem Wortwechsel griff der ungeratene Sohn zu einem Messer und stieß es dem Vater tief in die Brust. Das Herz wurde getroffen, alsbald trat der Tod ein. Der jugendliche Vatermörder ergriff die Flucht, wurde aber von einem Radfahrer verfolgt und eingeholt. Nach einer Tracht Prügel übergab man den Verbrecher der Polizei.

* **Bonn**, 30. April. Ein akademisches Turnfest wird in diesem Sommer zum ersten Male hier abgehalten werden, und zwar gleichzeitig mit den schon seit mehreren Jahren vom Verein für Körperpflege mit städtischen Zuschüssen veranstalteten vaterländischen Festspielen Ende Juni. Geh. Kommerzienrat Funke in Essen hat 1500 Mark für einen Wanderpreis, eine Plakette, gestiftet. Die künstlerische Ausführung der Plakette ist Professor Klüpvers in Bonn übertragen worden.

* **Godesberg**, 30. April. Eine vom Godesberger Verkehrsverein einberufene, sehr zahlreich besuchte Versammlung hat eine Erklärung angenommen, daß die zu bauende elektrische Bahn Bonn-Godesberg-Mehlem nicht, wie die Bonner Stadtverordneten beschlossen haben, über die Koblenzer Straße, sondern über die Kaiserstraße in Bonn eingeführt und mit großen Wagen betrieben werden müsse.

* **Düsseldorf**, 30. April. In der Maschinenfabrik Sack in Rath stürzte ein eiserner Ständer beim Aufrichten um und erschlug einen 18jährigen Arbeiter der am Morgen erst in der Fabrik seine Arbeit angetreten hatte. — Auf der Oberbiller Allee wurde ein 10jähriger Schüler, Sohn des hiesigen Fuhrunternehmers Cornelius Funk von dem Automobil des Kommerzienrats Gilp aus Duisburg überfahren. Der Automobileigentümer brachte den schwerverletzten Knaben in die elterliche Wohnung, wo er infolge der erlittenen Verletzungen starb. Die Untersuchung, wen die Schuld trifft, ist eingeleitet worden.

* **Koblenz**, 30. April. Vom Kultusminister wird den Königlichen Regierungen bezw. Provinzialschulkollegien bekanntgegeben, daß in der Königlichen Landesturnanstalt zu Anfang Januar 1911 wiederum ein sechsmonatiger Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern eröffnet wird. In hohem Grade erwünscht sei es, eine größere Zahl wissenschaftlicher Lehrer, welche für die Erteilung des Turnunterrichts geeignet sind, durch Teilnahme an dem Kursus dafür ordnungsmäßig zu befähigen. Im Begleitbericht zu den Anmeldungen soll angegeben werden, an welchen Seminaren und Präparandenanstalten ein geprüfter Turnlehrer zur Zeit noch fehlt und innerhalb welcher Zeit das Provinzialschulkollegium diesen Mangel zu beseitigen hofft.

* **Barmen**, 30. April. Die Polizei hat die Genehmigung zu sozialistischen Aufzügen am 1. Mai versagt, weil die Straßen bei geringer Breite und dem erfahrungsmäßig daraus herrührenden sehr lebhaften Verkehr Umzüge mit größerer Beteiligung nicht aufzunehmen vermögen, ohne daß Reibereien zu besorgen seien, welche Ausschreitungen, Zusammenstöße und Gewalttätigkeiten zur Folge haben könnten.

-O- **Bochum**, 30. April. Unlängst hatte ein Arbeiter namens Skrypzack bei der Polizei behauptet, 3 unbekannte Kerle hätten ihn im Walde überfallen, seiner Barschaft beraubt und mit Stricken an einem Baum gebunden. Bei näherer Untersuchung hat sich jetzt herausgestellt, daß der Ueberfall von dem Manne fingiert worden ist, um Geld auf die Seite zu bringen. Die Stricke hatte er sich selbst angelegt. Skrypzack gestand ein, das Geld vergraben zu haben.

Kunst und Wissenschaft.

Spielplan der Kölner Theater.

Opernhaus. Montag: Bohème. Dienstag: Cavalleria Rusticana; Johann von Paris (Karl Mayer a. G.). Mittwoch: Tell. Donnerstag: Die versunkene Glocke. Freitag: Martha. Samstag: Faust und Margarethe. (Viktoria Arimondi a. G.). Sonntag: Elektra. — Schauspielhaus. Montag: Die versunkene Glocke. Dienstag: Romeo und Julia. Mittwoch: Egmont. Donnerstag: Iphigenie auf Tauris. Freitag: Julius Kabale und Liebe. Samstag: Agnes Bernauer. Sonntag: Die berühmte Frau. Montag: Journalisten.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die Annahme der Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 30. April. Die Wahlrechtsvorlage wurde gestern im Herrenhaus mit 140 gegen 90

Stimmen mit dem Drittelungsantrag v. Schorlemer angenommen. — Die Sitzung wurde um 11¼ Uhr durch den Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel eröffnet. Nach Vereidigung zweier neuer Mitglieder erhält das Wort Freiherr v. Schorlemer. Er begründete seinen Antrag zum § 6 des Gesetzes in einer längeren Rede, in der er zum Ausdruck bringt, daß das Zustandekommen des Gesetzes möglichst unter Mitwirkung aller staatserhaltenden Parteien ermöglicht werden solle. Nach ihm erhält Professor Löhning das Wort. § 6 wurde einschließlich des Drittelungsantrages Schorlemer mit übergroßer Mehrheit angenommen. Nach diesem Antrage soll die Drittelung in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern für die ganze Gemeinde erfolgen, in größeren Gemeinden nach besonderen Drittelungsbezirken und zwar sollen in Gemeinden von 10 bis 30 000 Einwohnern zwei Drittelungsbezirke gebildet werden, in größeren Gemeinden für jede weiteren 20 000 Einwohner ein weiterer Drittelungsbezirk. — Rasch geht die Diskussion zum Kulturträgerparagraphen weiter. Man will nicht unberechtigt zu dem Hausen Kulturträger auch die Kriegsveteranen hinzunehmen. Eine andere Seite empfiehlt auch die höheren und mittleren Postbeamten, dafür eine dritte die Lehrer, eine vierte die Stadtverordneten. Prinz zu Schönaich-Carolath, Graf Haeseler und Graf Wartensleben sprechen für die Krieger, Oberbürgermeister Körte für die Stadtverordneten, Dr. Wilms (Posen) für die Lehrer. Der ehemalige Minister v. Köller lehnt sie alle ab und spricht von den Ungereimtheiten des Kulturträgerparagraphen. In der Abstimmung fallen alle die neuen Vorschläge. Schließlich wird der von der Herrenhauskommission erweiterte Kulturträgerparagraph mit großer Mehrheit angenommen. In § 15 wird ein Antrag Hamm, wonach in ländlichen Stimmbezirken die Wahlmänner auch von den Nachbarbezirken hätten genommen werden können, gegen eine verschwindende Minderheit angenommen, ebenso ohne Debatte § 16 (Termin- und Fristwahlen) und der Rest des Gesetzes. Am 27. Mai soll die zweite vorgeschriebene Abstimmung folgen. Eine Aenderung des Ergebnisses wird sie kaum mehr bringen. — Die Kreuzzeitung schreibt: Das Herrenhaus hat die Wahlrechtsvorlage mit einer immerhin ansehnlichen Mehrheit angenommen. Die großen Bedenken, die jeder Konservative gegen die wichtigsten Bestimmungen selbst der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses hegen muß, sind im Herrenhause noch einmal mit allem Nachdruck geltend gemacht worden. Aber schließlich hat auch dort der Wunsch, daß die Vorlage nicht ganz scheitern möchte, den Ausschlag gegeben. Das Zentrum und die Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses stehen nun vor der Entscheidung, ob sie die vom Herrenhaus angenommene Fassung annehmen, oder sich von der Mitwirkung an dem bedeutsamen Werke ausschließen wollen. Besteht das Zentrum auf der Drittelung der Urwahlbezirke, die nationalliberale Partei auf der direkten geheimen Wahl, so muß die Vorlage scheitern. Beiden Parteien ist also Gelegenheit gegeben, die Probe darauf zu bestehen, ob ihnen das Parteiinteresse, noch richtiger das Agitationsinteresse über dem Interesse an einer gesunden Entwicklung der Staatspolitik steht.

Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin, 30. April. Der Seniorenkonvent des Reichstages sprach sich mit großer Mehrheit dahin aus, daß versucht werden soll, vor Pfingsten die noch schwebenden großen Vorlagen zu erledigen. Gegen Schluß der nächsten Woche soll die Wertzuwachssteuer in zweiter und dritter Lesung erledigt werden. Zu Beginn der darauffolgenden Woche soll das Kaligesetz folgen. Es soll aber unter keiner Bedingung nach Pfingsten getagt werden. Die anderen Tage bis Pfingsten sollen durch die Verhandlung über die kleinen Vorlagen ausgefüllt werden.

Der Kampf im Baugewerbe.

Berlin, 30. April. Der Gesamtvorstand des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, bestehend aus 34 Herren aus allen Teilen des deutschen Reiches, hat gestern Abend eine wichtige Sitzung abgehalten, die zunächst den Zweck hatte, die Gesamtzahl der von der Aussperrung betroffenen Arbeiter festzustellen. Es ergab sich, daß bis jetzt 186000 Mann zur Arbeitsentlassung gekommen sind, obgleich die Verbände in drei Großstädten Frieden mit den Arbeitern geschlossen haben. Es wurde folgende Resolution angenommen: Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat den ihm aufgezwungenen Kampf im Baugewerbe aufgenommen in der Voraussetzung, ihn zum gerechten Ende durchzuführen. Der deutsche Arbeitgeberbund begrüßt die Sympathien und die angebotenen Unterstützungen der beiden großen industriellen Arbeitgeberzentralen und wird nur einen den gemeinsamen Interessen von Industrie und Baugewerbe Rechnung tragenden Frieden schließen.

Das Familiendrama in Nürnberg.

Nürnberg, 30. April. Die Gattin des Rektors der Höheren Mädchenschule Dr. Herberich tötete, wie wir schon mitteilten, ihren von einem Spaziergang heimkehrenden Mann durch drei Revolverschüsse. Die Mörderin wurde verhaftet. Als Motiv wird Eifersucht angenommen, die jedoch nach den Versicherungen von Freunden des Getöteten völlig unbegründet war. Vielmehr soll der Beweggrund der Tat darin liegen, daß H. die übertriebenen Geldforderungen seines ältesten Stiefsohnes nicht bewilligen wollte, Herberich hatte, wie der Fränk. Kurier mitteilt, nicht nur zwei Staatsexamina abgelegt, sondern auch den Preisdoktor in Sanskrit gemacht. Die Mörderin war Vorsitzende des Vereins für Frauenstimmrecht. Sie hatte sich seinerzeit von ihrem ersten Gatten scheiden lassen und den Dr. Herberich geheiratet — Der Student Dillinger, der unter dem Verdacht der Anstiftung zum Morde seines Stiefvaters, des Rektors Herberich, verhaftet wurde, ist wieder aus der Haft entlassen worden. Der Tat waren heftige Auftritte zwischen den Eheleuten Herberich über den Unterhalt dieses Sohnes vorausgegangen.

Nachklänge zu Wahlrechtsdemonstrationen.

Waldenburg, 30. April. Das Schwurgericht in Gottesberg verurteilte 10 Grubenarbeiter wegen Widerstandes und Beleidigung von Schutzleuten bei einer Straßendemonstration zu Gunsten des Wahlrechts zu Gefängnisstrafen von 3—6 Wochen.

Hofrichter geständig.

Wien, 30. April. In dem Schlußverhör mit dem des Giftmordanschlages gegen die Generalstabsoffiziere verdächtigen, seit dem 22. November v. J. in Haft befindlichen Oberleutnants Adolf Hofrichter erhielt dieser Gelegenheit, das gesamte Beweismaterial, das für ihn erdrückend war, kennen zu lernen. Hofrichter mußte selbst zu der Einsicht kommen, daß das Beweismaterial nicht umgestoßen werden könnte. Hierin wurde er auch zum Teil durch die Militärärzte, die ihn im Arrest wiederholt auf seinen Geisteszustand untersucht hatten, bestärkt. Infolgedessen ließ er sich dem Untersuchungsrichter vorführen, welchem er unter sichtlichen seelischen Kämpfen das Geständnis ablegte, daß er tatsächlich die Giftpillen an die Generalstabsoffiziere gesandt habe, um diese aus dem Wege zu räumen und wieder in den Generalstab aufgenommen zu werden. Diesen Plan habe er hauptsächlich aus Liebe zu seiner Gattin erdacht, um ihr Zukunft zu sichern. Da durch diese geänderte Prozeßlage das Vorgehen der Frau Hofrichter nicht ganz einwandfrei ist, wurde diese dem Sicherheitsbureau vorgeführt und einem Verhör unterzogen. Sie blieb in Haft.

Ueberfall.

Rom, 30. April. Der deutsche Student Konrad Werner wurde gestern auf der Straße nach Ornea in Ligurien von drei Infanteriesoldaten, die sich ihm zugesellt hatten, plötzlich überfallen und blutig geschlagen. Bei der Prügelei verlor Werner seine Brieftasche.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 30. April. Das zur Befreiung des Passes von Katschanek eingeleitete Vorgehen der Truppen endete mit der Einnahme der Stadt, aus der die Aufständischen flüchteten. Es verlautet, daß ein Panzerschiff und ein Torpedoboot nach der albanischen Küste beordert worden sind.

Flammentod.

Newyork, 30. April. Das Roßmore-Hotel in Cornwall brannte gestern früh 3 Uhr ab. 12 Gäste verbrannten in den Betten, 20 wurden verletzt. Viele sprangen, in Bettdecken gehüllt, aus den Fenstern in Sprungtücher.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, beide in Gummersbach.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 18.

Bekanntmachung.

Die vielen Anzeigen und Beschwerden, die in den letzten Wochen über die von Schafherden und Hühnern ꝛc. in Wiesen, Feldern und Gärten verursachten Schäden bei mir vorgebracht worden sind, veranlassen mich, auf die Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 hinzuweisen, nach welchen derjenige, der außerhalb eingefriedigter Grundstücke sein Vieh, auch Federvieh (Hühner, Enten, Gänse pp.), unbefugt weiden oder ohne gehörige Aufsicht umher laufen läßt, mit Geldstrafe bis zu 10 bezw. 50 Mark bestraft und außerdem zum Schadenersatz bezw. zur Zahlung von Ersatzgeld angehalten werden kann. Auch dürfen die auf fremden Grundstücken betroffenen Tiere gepfändet werden. Letztere haften dann für den entstandenen Schaden oder die Ersatzgelder, sowie für alle durch die Pfändung und Schadenfeststellung verursachten Kosten. Zur Pfändung sind nicht nur die Feldhüter und der Beschädigte oder dessen Familienangehörige, sondern auch die auf dem Grundstück beschäftigten Dienstboten und Arbeiter berechtigt. Von der erfolgten Pfändung ist innerhalb 24 Stunden der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen, welche die Kosten für Einstallung, Wartung und Fütterung der gepfändeten Tiere festsetzt und das Weitere veranlaßt.

Hülsenbusch, den 28. April 1910.

Die Polizeibehörde.
Der Bürgermeister: Wilms.

Hedwig Wiefel
Alexander Schönbusch
Verlobte.
Bickenbach, Bez. Cöln — Schwelm i. Westf.
1. Mai 1910.

Ernst Simerkus
Bertha Simerkus
geb. Erlinghagen
Vermählte.
Gummersbach, den 30. April 1910.

Konzertgesellschaft Gemischter Chor.
Sonntag morgen punkt 10½ Uhr:
Generalprobe.
Eintrittskarten (Saal 1 Mk., Galerie 50 Pfg.) an der Kasse.

In meinem Verlage erschien:
Familien-Stammbuch.
Nach genealogischen Grundsätzen eingerichtet: Für die grösste und älteste Familie ausreichend und stets vorwärts und rückwärts zu ergänzen. Gesetzlich geschützt.
Preis elegant gebunden und geprägt M. 2,50.
Luyken'sche Buchhandlung
Richard Mahlo, Gummersbach.

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Bilanz

am 31. Dezember 1909.

Aktiva			Passiva		
An Kassa-Konto f. Bestand M.	9079	48	Per Aktienkapital-Konto M.	150000	—
„ Wechsel-Konto „	143979	92	„ Reservefonds „	15000	—
„ Effekten-Konto „	30507	60	„ Sonder-Rücklage „	1500	—
„ Konto-Korrent-Konto:			„ Delcredere-Konto „	4500	—
Debitoren „	244167	75	„ Sparclagen „	246816	16
„ Bank-Konto:			„ Konto-Korrent-Konto:		
Reichsbank-Giro-Konto „	14211	71	Kreditoren „	36550	87
Debitoren „	25328	83	„ Banken „	623	60
„ Mobilien- u. Einrichtungs-Konto	1000	—	„ Dividenden-Konto 1908 „	72	—
			„ Rückkauf. d. Wechselbest. „	1212	06
Aval-Konto f. geleist. Avals	43840	—	„ Aval-Konto „	43840	—
			„ Ueberweisung an Sonder-Rücklage „	1500	—
			„ Ueberweisung zum Delcredere-Konto „	1500	—
			„ Dividenden-Konto 6% „	9000	—
M.	512115	29	M.	512115	29

Gewinn- u. Verlust-Konto

für 1909.

Ausgabe.			Einnahme.		
An Handlungs-Unkost.-Konto einschl. Steuern, Einrichtungs- u. Reklamekost. M.	8433	31	Per Geschäftsvertrag M.	20433	31
Rücklage-Konto „	1500	—			
Delcredere- „	1500	—			
Dividenden- „	9000	—			
M.	20433	31	M.	20433	31

An Stelle des verstorbenen Herrn Justizrat Howahrde hier, wurde gestern Herr Carl Krigler, Rentner in Neu-Dieringhausen in den Aufsichtsrat gewählt, so daß dieser nunmehr aus den Herren Wilh. Krigler jr., Joh. Linden, beide hier und Carl Krigler in Neu-Dieringhausen besteht.

Der Dividendenschein Nr. 3 wird von heute ab an unserer Kasse mit M. 60.— bezahlt.

Gummersbach, den 29. April 1910.

Der persönlich haftende Gesellschafter:
Rob. Blume.

Zwei kirchliche Musik-Aufführungen

unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Paul Vorsthagen.**

In **Bergneustadt** am Donnerstag (Himmelfahrtstag), den 5. Mai, nachm. ½5 Uhr, im **Meuer'schen Saale.**

In **Derschlag** am Sonntag, den 8. Mai, nachm. ½5 Uhr, in d. ev. Kirche dort.

I. Teil.

„Die Auferweckung des Lazarus"

von Dr. Carl Loewe.

Oratorium für 5 Solostimmen, klein. u. gross. Chor mit Klavier u. Orgelbegleitung

Solisten:
Frau W. Pickhardt, Gummersbach, (Sopran).
Fräulein Frieda Wahlefeld, Bergneustadt, (Sopran).
Frau W. Timmerbeil, Bergneust. (Alt).
Herr Scherer, kgl. Präparandenlehrer, Bergneustadt (Tenor).
Herr Walter Rengenberg, Olpe (Bariton).

Chor: (circa 250 Sänger)
Jungfrauenchor-Bergneustadt.
Frauenchor-Bergneustadt.
Jungfrauenchor-Derschlag.
Gesangchor der Präparanden-Bergneustadt.
Männer Gesang-Verein „Liederkranz"-Bergneustadt.
Männer Gesang-Verein Harmonie-Derschlag.

Begleitung: Frau Ad. Krawinkel (Flügel), Herr Oberrealschullehr. Brüning (Orgel).

II. Teil.

1. „Largo" von Händel. Recitativ u. Arie für 3 stimm. Frauenchor, Violinchor mit Orgelbegleitung, bearbeitet von O. Rudolph.
2. Arie für Sopran aus „Elias" („Höre, Israel") (Frau W. Pickhardt) v. Mendelssohn.
3. „Der Tag ist hin mit seiner Pracht", für Chor mit Orgel (a. d. Englischen), von H. H. Woodward.

Karten zum Preise von 1,50 Mk., 1 Mk. und 50 Pfg. sind zu haben in Bergneustadt bei Friseur Reuber und Buchhändler Jürges, in Derschlag bei Friseur Dörrenberg und Buchhändler Decker, sowie bei allen Chormitgliedern und an den Kassen.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Oeffentliche Generalprobe
in Bergneustadt am Himmelfahrtst. ½11 Uhr vorm.
in Derschlag Sonntag, den 8. Mai ½12 Uhr vorm.
Eintritt 30 Pfg.

Gummersbacher Feuerwehr.
Samstag, den 30. April 1910, abends 8½ Uhr:
Generalversammlung.
Der Hauptmann.

Schützenfest Bergneustadt.
Die Schützenmitglieder werden gebeten, dem Unterzeichneten anzugeben, wer **Musiker in Logis** zu nehmen gewillt ist.
Georg Stöppelkamp.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern von ruhiger Beamten-Familie (3 Pers.) per 1. Juni zu mieten gesucht. Off. m. Preisang. unt. **C. G. 90** a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer z. verm. a. 1. Mai. M. Hoffmann, Moltkestr.

2 anständige Leute finden **Kost und Logis.**
Marktstr. 10.

Derschlag,
neben Gastwirt Franz Kriegesfotte.
Kurzes Gastspiel Nur 3 Tage.
Zirkus-Variété Geschw. Althoff.
Heute, Samstag, den 30., abends 8½ Uhr:
Grosse Gala-Eröffnungsvorstellung.
Auftreten von Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges.
Sonntag, den 1. Mai. nachmittags 4½ Uhr:
Gr. Familien-Vorstellung.
Kinder zu ermäßigt. Preisen.
Abends 8½ Uhr:
Grosse Hauptvorstellung.
Alles nähere d. Tageszettel.
Die Direktion.

3 Zimmer-Wohnung
zum 1. Juli v. kl. Familie gesucht. Off. a. die Exp. d. Bl. unt. **K. 87** erb.

Wohnung
b. 2 Zimmern nebst Garten an kl. Fam. sof. zu vermieten.
Grotenbachstr. 2/3.

Möbl. Zimmer
mit Pension per 1. Mai zu vermieten. Anfragen unter **O. N. 274** an die Exped.

Einladung
zu der am **Sonntag den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr,** im **Hotel Theis** zu **Dieringhausen** stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
der Mitglieder der
Spar- und Darlehnskasse zu Dieringhausen.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Geschäftsberichts für 1909.
2. Genehmigung der Jahres-Rechnung und Bilanz für 1909 und Verteilung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz sind zur Einsicht im Geschäftslokal ausgelegt.

Dieringhausen, den 29. April 1910.
Der Vorstand.

Gütchen od. kl. Besitzung für sof. ges. Ausführl. Angeb. m. Preis u. Anz. u. **Ko 246** an **Rudolf Mosse, Köln.**

2 junge Leute erhalten **Kost und Logis**
Denkmalsweg 2.

Möbl. Zimmer m. Pension an 1 oder 2 Herren per 1. Mai zu vermieten.
Mühlenstraße 26.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenzahl., gibt A. Anton, Berlin NO. 18, Rpt.

Stellung
sucht junger Herr mit guten Umgangsformen und gewandt im Verkehr mit dem Publikum auf Kontor und für kleine Reisen in Gummersbach od. Umgegend, Branche gleich. Off. unt. **L. O. S.** an die Exp. dies. Ztg. erb.

Zuverlässiger, nüchterner, unverheirateter
Kutscher,
der auch sonstige Arbeiten mit verrichten muß, per 15. Mai gegen hohen Lohn gesucht. Kost und Logis im Hause.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Mehrere tüchtige
Erdarbeiter
auf sofort für Wasserleitung Adlerbrauerei Bielstein gesucht von
W. Hüschemenger, Brunohl.

Für mein Konfektions- und Manufakturwarengeschäft suche ich eine tüchtige, gewandte
Verkäuferin.
Offerten unter **A. D. 23** an die Exped. dieser Zeitung.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bornholmerstr. 9a. Rückp.

Für ein 4 Familienwohnhaus in Vollmerhausen suche ich einige tüchtige
Maurer
für Akkordarbeit.
Näheres
H. W. Prinz, Dieringhausen.

Gewecker, kräftiger
Gärtnerlehrling
per bald gesucht.
Ludwig Schäfer Ww., Gärtnerei U.-Barmen.

Jung. Mädchen, vers. in **Stenographie** u. **Maschinenschreiben,** sucht baldigst Stellung.
Off. unter **R. 25,** postlagernd Dieringhausen.

Für kl. Haushalt ordentl. evgl.
Dienstmädchen
gesucht.
Kaiserstr. 34.

Ein zuverlässiges
Mädchen
findet sofort oder später angenehme Stellung.
Frau Ewald Scheerer, Hückeswagen, Bachstraße 2.

000724

Hervorragende Angebote für

Handschuhe und Strumpfwaren

Handschuhe

Damenhandschuhe (Wert 1.10 Mk.)	solide Tricot, seidenglänzend in hellen Farben m. 2 Druckkn.	jetzt	45 Pf.
Damenhandschuhe (Wert 1.25 Mk.)	poröse, eleg. Ausstattung in vielen Farben vorrätig mit 2 Druckknöpfen	jetzt	65 Pf.
Damenhandschuhe (Wert 1.65 Mk.)	prima Tricot mit Steppnähten in vielen Farben m. 2 Druckk.	jetzt	75 Pf.
Damenhandschuhe (Wert 1.65 Mk.)	hocheleg. Wildlederimitation mit Seidenaufnähten, 2 Perlmutterdruckknöpfen	jetzt	85 Pf.
Damenhandschuhe (Wert 1.95 Mk.)	hocheleg. Wildlederimitation in sehr aparter Ausstattung mit 2 Druckknöpfen	jetzt	95 Pf.
Damenglacès (Wert 1.95 Mk.)	Lammleder, bewährte Qualit. mit 2 Druckknöpfen	jetzt	1.35
Herrenhandschuhe (Wert 1.20 Mk.)	sol. Sommertrikot mit seid. Aufnaht und Druckknopf	jetzt	50 Pf.

Sensationell! Ein großer Posten jetzt
Ia. Ziegenleder Handschuhe 1.95
für Damen mit 2 Druckknöpfen Wert 3.50 M.

Strümpfe

Damenstrümpfe	: Baumwolle „Nahtlos" : schwarz und lederfarbig	jetzt	25 Pf.
Damenstrümpfe	: : Durchbrochen : : schwarz und lederfarbig	jetzt	75 Pf.
Damenstrümpfe	: : Reine Wolle : : 1×1 gestrickt	jetzt	98 Pf.
Herrensocken	: : Mako imitiert : : : : gute Qualität : :	jetzt	28 Pf.
Herrensocken	: : : echt Mako : : : schwarz und lederfarbig	jetzt	48 Pf.
Herrensocken	: : : Geringelt : : : modern. Farbensortiment	jetzt	55 Pf.
Kinderstrümpfe	schwarz, lederfarbig und : : : geringelt : : :	anfangend mit	28 Pf.

Äusserst preiswert! Ein großer Posten jetzt
schwarze Damenstrümpfe 58 Pf.
garantiert echtschwarz, solide Qualität, 1×1 gestrickt

DAMEN-KONFEKTION

zu Aufsehen erregend billigen Preisen. Es handelt sich ausschließlich um tadellose, geschmackvolle, allerneueste Konfektion.

Jackenkleider
. ohne Rücksicht auf den Wert. .
Serie I zum Aussuchen . . 25.00
Serie II zum Aussuchen . . 45.00
Serie III zum Aussuchen . . 65.00

Weiße Jackenkleider, Bast Jackenkleider, sehr vorteilhaft

Englische Paletots
. ganz außergewöhnlich billig. .
Serie I zum Aussuchen . . 4.75
Serie II zum Aussuchen . . 9.75
Serie III zum Aussuchen . . 16.75

Schwarze Jacken, Bast Paletots, zu ganz hervorragend billigen Preisen

Prinzeßkleider
Hochelegante geschmackvolle Sachen
Serie I zum Aussuchen . . 25.00
Serie II zum Aussuchen . . 65.00
Serie III zum Aussuchen . . 95.00

Weiß. Batistkleider, weiß. Blusen, farbige Blusen in bekannt großer Auswahl.

HERREN-KONFEKTION

Auch in dieser Abteilung führen wir nur erstklassige Erzeugnisse der modernen Bekleidungs-Industrie. Wir legen den größten Wert auf solide Stoffe und allerbeste Verarbeitung. Unsere Preise sind auffallend billig.

Herren-Anzüge in dezent gemust. grauen od. dunkl. Stoffen Stück 28.–, 24.–, 21.– bis 14.75

Herren-Anzüge aus vornehmen Stoffen u. eleg. Ausstattung Stück 57.–, 45.–, 39.– bis 34.00

Burschen-Anzüge aus modernen Stoffen, lange Glockenform Stück 28.–, 24.–, 15.50 bis 7.75

Herren-Ulsters u. Paletots die neuesten Schnitte in reicher Auswahl Stück 48.–, 36.–, 29.– bis 21.50

Herren-Regenmäntel aus Stoff oder Gummi, garant. wasserdicht Stück 26.50, 22.– bis 18.75

Herren-Regen-Pellerinen aus grauen oder grünen Lodenstoffen Stück 16.50, 12.50

Fantasie-Westen in hervorragend schönen Mustern . . . Stück 5.75, 4.25 bis 2.90

Lüster-Joppen schwarz und farbig, bewährte Qualitäten Stück 5.90, 4.20 bis 2.50

Wasch-Joppen in allen Größen und Weiten vorrätig . . Stück 3.75, 2.25 bis 1.00

Bedeutend unter Preis kauften wir einen großen Lagerposten **Herren Buxkin-Hosen** bestehend aus nur soliden Stoffen: Serie I 2.45 Serie II 3.90 Serie III 5.75 Serie IV 7.50

Spezial-Angebot unserer

SCHUHWAREN-ABTEILUNG



Spezial-Marke „Gea" gesetzlich geschützt
10.50 für Damen und Herren 12.50
Luxus-Ausführung 15.50

Für Damen

Damen-Chevreaux-Schnürstiefel mit amerik. und engl. Absatz **5.50**

Damen-Box-Chrom-Schnürstiefel moderne Form, auch Lackkappe **6.90**

Damen-chevr.-horse-Schnürstiefel amerik. Form und Absatz, auch Derby **8.50**

Damen-Chevreaux-Schnürstiefel schwarz und braun, elegante Ausführung **9.75**

Für Kinder

Kinder-Stiefel schwarz u. braun mit Fleck

17–22	23–24
1.45	2.40

Kinder-Schnürstiefel braun Chevreaux, breite Form

27–30	31–35
4.75	5.25

Kinder-Rind-Box-Schnürstiefel

25–26	27–30	31–35
3.90	4.75	5.50

Kinder Roßl. Schür- u. Knopfstiefel

21–22	23–24	25–26	27–30	31–35
1.95	2.25	2.90	3.25	3.90

Für Herren

Herren-Box-Chrom-Schnürstiefel breite Form, gelochter Besatz **7.50**

Herren-chevr.-horse-Schnürstiefel mit Lackkappe, auch Derby **8.50**

Herren-Box-Calf-Schnürstiefel elegante Ausführung, auch mit Lackkappe **9.75**

Knaben-Schnürstiefel Gr. 36–39, Box-Chrom., Chevr.-horse **6.90**

Unser Kinderstiefel „Wildfang" gestattet dem Fuße freie Bewegung und beeinträchtigt nicht das Wachstum. vorrätig in allen Lederarten v. 4.50 an.

Sehen Sie sich unsere Auswahl neuer Formen in Kinderstiefel ohne Kaufzwang an.

Gebrüder Alsberg,
Lüdenscheid

Die Pensionsv

Nachdem die soge
die soziale Versicherun
die Versammlung des
im Bergischen begonne
sei es mir auf diesem
weitiger Inanspruchn
an der Versammlung
auch an die andere S
wichtigen Sache der V
beamten zu Gehör zu
Bedauerlicherweise
Herbeiführung einer V
angestellten in ihrem V
Gruppe, die unter „7
und der nicht ganz 60
gehören, sieht ihr Heil
liden-Versicherung, wä
schuß usw.", der über
Kämpfer unter seiner
tung einer Sonderkasse
dir„? amtliche Denksch
Was
Die Privatbeam
vertreten werden, ford
invalidität, die nur
kasse genährt werden
es die Freie Vereinig
Frage nicht ausschlag
kann niemals durch
Versicherung zugestan
und würde an der D
ja nach der Freien V
kosten tragen, wer ab
der Verhandlungen i
verfolgt hat, weiß,
Vorlage unter den
Reich einen Zuschuß
wird auf den Schulte
der der Arbeitgeber
aber, sie wird keine V
beteiligten werden.
der Vorsitzende des
vertretenden Vorsteh
Hamburg, habe erkl
die Angestellten unter
so ist das — unwah
Beschluß nur erklärt ha
Aufstellung seiner Lei
bau der Versicherung
der ungelernten Arbe
sondern er müsse bei
lich in erster Linie an
Privatangestellten d
Privatangestellte, die
wie behauptet wird:
also das Einkommen
Maß der beruflichen
diesen hängt doch au
Gehaltsverhältnisse d
Hauptausschuß durfte
wiegenden Mehrheit
heit opfern, die mit d
wie den Namen gem
Vorbildung und ihre
männischen und tech
lichen Arbeitern zuzu
Grenze hat mit dem
aber die Frage, ob
an der Einführung d
Selbstverständlich ha
gestellten, die für die
welche Berufskenntni
Kräfte für ihre Schr
kaufmännische Hand
reichen, sind sie nicht
haupt Erwerbsinvali
vatangestellten, die

× Aus dem

— Die Frauen
Pünktlichkeit i
aber die Königinnen
Familie wie selten
von. Dafür sind si
nehmen ohne weiter
ganz souverän über
Und es sind nicht n
dieser Weise über d
„Minder„Schönen" n
spruch. Es mag eb
dem die Männer, ih
könnten sie sonst so
„schöne" Frau nicht
wenn sie es verspra
kommen, wenn sie
auf das Mittagbrot
Bahn, ins Konzert o
nur eine so kleine S
halb also soviel Au
von einer Frau zu
den tausendfältigen
her berechnet? Nein
Frauen. Was aber
zunächst nur einen s
soph den menschlich
Duldsamkeit zeigte,
maßen: „Ich weiß
meinem ganzen lang
kennen lernte, die ih
hätte. Ein mit der
beim weiblichen Ge
Der Begriff für Z
völlig abzugehen, o
Tugend, die aus M
saktung kam? Ich
Ehe weiß ich, auf
keine pünktliche Fr
zogen sie eine ande
Menschenkenner, des
Seitdem habe ich m
Wahrheit seiner Wo
— leider — recht
und den Frauen zu
eine geringe Anzahl
Pünktlichkeit kennen
nicht wieder auf die
versäumten, den Gr
in die Kinderseele z
Fehler abzulegen,
zweiten Natur ge

Die Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Nachdem die sogenannte „Freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten" durch die Versammlung des V. t. i. B. in Gummersbach auch im Bergischen begonnen hat, ihre Ideen zu verbreiten, sei es mir auf diesem Wege gestattet, (infolge anderweitiger Inanspruchnahme war es mir leider versagt, an der Versammlung in Gummersbach teilzunehmen), auch an die andere Seite der Bewegung in der hochwichtigen Sache der Pensionsversicherung der Privatbeamten zu Gehör zu bringen.

Bedauerlicherweise sind sich die Kämpfer um die Herbeiführung einer Pensionsversicherung der Privatangestellten in ihrem Vorgehen nicht einig. Eine kleine Gruppe, die unter „Freie Vereinigung usw." kämpft und der nicht ganz 60 000 (sechzigtausend) Mannen angehören, sieht ihr Heil in dem Ausbau der Reichsinvaliden-Versicherung, während der bekannte „Hauptausschuß usw.", der über 700 000 (siebenhunderttausend) Kämpfer unter seiner Führung vereinigt, die Errichtung einer Sonderkasse fordert, in welchem Sinne auch die, 2. amtliche Denkschrift ausgearbeitet worden ist.

Was ist nun richtig?

Die Privatbeamten, die durch den Hauptausschuß vertreten werden, fordern die Einführung der Berufsinvalidität, die nur durch Errichtung einer Sonderkasse genährt werden kann. Soziales Empfinden, wie es die Freie Vereinigung besitzen will, kann in dieser Frage nicht ausschlaggebend sein. Berufsinvalidität, kann niemals durch den Ausbau der Reichsinvaliden-Versicherung zugestanden werden. Das Projekt müßte und würde an der Deckungsfrage scheitern. Zwar soll ja nach der Freien Vereinigung das Reich die Mehrkosten tragen, wer aber nur einigermaßen den Gang der Verhandlungen in der Pensionsversicherungsfrage verfolgt hat, weiß, daß eher die ganze zu erwartende Vorlage unter den Tisch fallen würde, als daß das Reich einen Zuschuß zahlen wird. Die Versicherung wird auf den Schultern der Angestellten einerseits und der der Arbeitgeber andererseits ruhen müssen, oder aber, sie wird keine Versicherung im Sinne der Hauptbeteiligten werden. — Wenn nun behauptet worden ist, der Vorsitzende des Siebener-Ausschusses und stellvertretenden Vorstehers im D. H. V., Herr Bechly-Hamburg, habe erklärt, daß der Hauptausschuß auf die Angestellten unter 2000 Mark keine Rücksicht nehme, so ist das — unwahr! Wahr ist vielmehr, daß Herr Bechly nur erklärt hat, der Hauptausschuß könnte bei Aufstellung seiner Leitsätze, also bei dem ganzen Aufbau der Versicherung nicht die Anstellungsbedingungen der ungelernten Arbeitskräfte zur Richtschnur nehmen, sondern er müsse bei seinen Forderungen selbstverständlich in erster Linie an das Gros, also an die gelernten Privatangestellten denken. Wörtlich sagte derselbe: Privatangestellte, die so wenig gelernt haben, nicht wie behauptet wird: die so wenig Gehalt haben. Nicht also das Einkommen ist die Scheidegrenze, sondern das Maß der beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten. Von diesen hängt doch auch schließlich die Entwickelung der Gehaltsverhältnisse des einzelnen Angestellten ab. Der Hauptausschuß durfte die Interessen der weitaus überwiegenden Mehrheit nicht den Wünschen der Minderheit opfern, die mit den Privatangestellten nichts weiter wie den Namen gemein haben und auf Grund ihrer Vorbildung und ihrer Berufskenntnisse eher dem kaufmännischen und technischen Hilfspersonal, also gewerblichen Arbeitern zuzurechnen sind. Die 2000 Mark-Grenze hat mit dem ganzen Streit nichts zu tun, wohl aber die Frage, ob das Gros der Privatangestellten an der Einführung der Berufsinvalidität Interesse hat. Selbstverständlich haben daran kein Interesse die Angestellten, die für die Ausübung ihrer Tätigkeit irgendwelche Berufskenntnisse nicht benötigen. Wenn deren Kräfte für ihre Schreiber- oder sonstige technische oder kaufmännische Handlangertätigkeit nicht mehr ausreichen, sind sie nicht allein Berufs-, sondern auch überhaupt Erwerbsinvalide. Dagegen haben alle die Privatangestellten, die auf Grund von Berufsbildung eine Privatangestelltentätigkeit ausüben, großes Interesse an der Einführung der Berufs- oder Standesinvalidität, denn bei dem Begriff der Reichsinvaliden-Versicherung (Erwerbsinvalidität) empfängt nur der Versicherte Rente, der auf dem ganzen Erwerbsgebiet zu seiner Arbeit, die ihm vermöge seiner noch vorhandenen geistigen und körperlichen Kräfte zugemutet werden kann mehr fähig ist (d. h. die allgemeine Erwerbsbeschränkung auf ein Drittel) während er bei dem Berufsinvaliditätsbegriff der Sonderkasse schon dann rentenbezugsberechtigt ist, wenn er in seinem Berufskreis nicht mehr die Hälfte desjenigen verdienen kann, was er sonst als gesunder Angestellter verdient hätte. — Ein Befriedigung der Wünsche der Privatangestellten durch den Ausbau der Reichsinvaliden-Versicherung unter Ausdehnung der hohen Leistungen auf alle Handarbeiter — was ja eine naturgemäße Folge wäre — würde weit höhere Beiträge erfordern, als jetzt die Sonderkasse und außerdem eine gewaltige Vermehrung des Reichszuschusses. Daß die Annahme eines derartigen Gesetzes in den gesetzgebenden Körperschaften ausgeschlossen ist, weiß jeder, der nicht ein politisches Kind ist. Trotz dieser beim Ausbau der R.-J.-V. weit größeren Belastung der Privatangestellten, als durch die Sonderkasse, würde diese nicht einmal annähernd die Leistungen der geplanten Sonderkasse davon haben. Die Reichsinvalidenversicherung kann bei der Erreichung des 70. Lebensjahres im günstigsten Falle nur eine jährliche Altersrente von Mark 230.— gewähren. Die Sonderkasse wird Altersrenten vom 65 Lebensjahr ab gewähren. Wer in seiner 45jährigen Gehilfentätigkeit ein Gehalt von 850 bis 1800 Mark bezogen hat, wird eine jährliche Rente von 804 Mark genießen, bei einer Gehaltsentwickelung von 850—2000 Mark wird die Rente rund 940 Mark, im Jahr und bei einer Gehaltssteigerung von 850 bis 2700 Mark 1200 Mark betragen. — In der Reichsinvalidenversicherung sollen nur die selbst erwerbsunfähigen Witwen Renten erhalten. In der Sonderkasse werden die Hinterbliebenen-Renten unbedingt vom Tode des Versicherten an bezahlt. Natürlich sind die Renten der Sonderkasse auch weit höher. — Die Invalidenrenten der Reichsinvaliden-Versicherung, die nur bei allgemeiner Erwerbsinvalidität bezahlt werden, betragen in der obersten Klasse 300 Mark, wenn die Invalidität im Anfang der vierziger Lebensjahre des Versicherten eingetreten ist. Die Sonderkasse gibt bei Berufsinvalidität an einen Versicherten im gleichen Lebensalter, dessen Gehaltsentwickelung von 850—2000 Mark ging, eine jährliche Rente von 620 Mark, bei der Gehaltssteigerung von 850—2700 beträgt die Rente 715 Mark. Dazu kommt noch, daß sich die Renten bei eintretender Erwerbsinvalidität um den Betrag der Reichsinvalidenrente noch erhöhen. In diesem Falle erhält also der Privatangestellte Renten von 920—1015 Mark. — Bei stärkerer Steigerung des Gehalts erhöhen sich die Renten in gleichem Maße und erreichen rund die Höhe von 2000 Mark.

Das Alles für einen Beitrag der Angestellten von zirka 5 Prozent des Gehaltes für beide Versicherungen! — Diese Leistungen für einen auch nur annähernd so geringen Beitrag bei dem Ausbau der R.-J.-V. zu erreichen, ist völlig ausgeschlossen. —

Meine Frage: Was ist nun richtig? kann daher nur mit: Berufsinvalidität und Sonderkasse von jedem wirklichen Privatangestellten beantwortet werden.

Schaper,
Vorsitzender des Kaufmänn. Vereins des Aggertales, Ortsgruppe im D. H. V.

Zeitungsschau.

Die ultramontane Presse hat bekanntlich den Abgeordneten **Erzberger** wegen seines vorwitzigen Wesens mit aller Deutlichkeit abgeschüttelt. Die „Kölnische Volkszeitung" kommt noch einmal auf die Eigenarten dieses betriebsamen Allerweltsparlamentariers zurück und schreibt sehr treffend: „Wir hegen den dringenden Wunsch, daß die Presse nicht so bald wieder mit einem Fall Erzberger überrascht werde. Es sind der Fälle nun gerade genug. Herr Erzberger selber scheint leider auch jetzt noch nicht das volle Verständnis für seinen letzten Fall und alle die Fälle vor und nach dem 13. Dezember 1906 zu haben. Wenn man im Lande alle Fälle Erzberger der letzten fünf Jahre einmal ruhig abwägend überlegt, dann wird man wohl darin übereinstimmen, daß sie der Partei nicht zum Nutzen gereicht haben. Möge man nun denken an die Pöplau-Affäre des Herrn Erzberger und seine Niederlage bei seinem Zusammenstoß mit Herrn v. Loebell am 4. und 5. März 1907 im Reichstag, möge man im Reichstagsbericht nachblättern, wie er damals ohne Wissen der Partei im Namen der Fraktion in der Reichskanzlei operierte, möge man an manche unvorsichtige und unüberlegte Rede im Lande draußen sich erinnern, oder an sein Vorgehen in der Beamtenbesoldungsfrage noch im letzten Jahre; möge man seine Tätigkeit in der Reichsfinanzreform mit nicht hinlänglich durchdachten Steuerprojekten, wie die Parfümsteuer, seinen letzten unmotivierten Vorstoß gegen Krupp im Plenum des Reichstages, sein sonstiges Auftreten im Reichstag bis zu dem letzten Kommissionsantrag ansehen, — genützt hat Herr Erzberger mit allen diesen Dingen dem Ansehen der Partei so wenig wie der Sache selber. Begreifen wird man aber nach der Auffrischung aller Fälle Erzberger, weshalb ihn die Gegner zum enfant terrible der Fraktion stempeln konnten. Fraktion und Parteileitung haben u. E. ein Interesse daran, daß Herr Erzberger nicht als Führer der Fraktion und der Partei erscheint, sondern innerhalb angemessener Grenzen sich betätigt. Wir erkennen dabei gerne immer wieder das ausgedehnte Wissen und die unermüdliche Arbeitskraft Erzbergers an; aber es fehlte ihm das sichere Urteil über die politische Tragweite seines Tuns, es fehlt ihm an politischem Taktgefühl der eigenen Sache und dem Gegner gegenüber. Herr Abgeordneter Erzberger könnte der Partei die größten Dienste leisten, wenn er sich dem Fraktionsganzen in der richtigen Weise anzugliedern und nicht so oft als Außenseiter aufträte. Der Außenstehende muß es als einen ungesunden Zustand empfinden, wenn in einer Fraktion von 104 Mitgliedern mit so vielen erfahrenen Parlamentariern fast in jeder Kommission und fast in jeder Plenarsitzung der Name Erzberger genannt wird, nicht bloß einmal, oft ein halbes Dutzend Mal als Redner zu Gegenständen, die andere Herren ebenso behandeln könnten. Wer so viel redet, schreibt und treibt, der kann nicht alles mit der gleichen Sorgfalt und Gründlichkeit behandeln, selbst wenn er ein Genie ersten Ranges wäre. Er wird deshalb politische und taktische Fehler begehen, und daraus entstehen dann die Fälle Erzberger. Mögen sie in Zukunft so selten werden wie der Halleysche Komet. Das ist der wohlgemeinte und ernste Wunsch, den der letzte Fall nahelegt."

•

Der Benediktinerpater Ansgar Pillmann wendet sich in einem offenen Brief gegen jenen Teil der ultramontanen Presse, der heute noch, trotz des Ausganges in dem Prozesse gegen Lebius, die Kühnheit hat, **Karl May als katholischen Schriftsteller** zu feiern: „Wir kennen die Gründe nicht, die das Freundestrio Seiwert (Augsburger Postzeit), Wagner (Passauer Donauzeitung) und Roeder (Aachener Volksfreund) an den Besitzer der Villa Shatterhand fesseln; aber alle drei gelten in der Literaturkritik als eine Null. Muß man es nicht als eine unerhörte Anmaßung betrachten, wenn diese drei Nicht-Fachleute der gesamten Fachwissenschaft gegenüber einen Kommandoton anschlagen, bloß weil sie zur Zeit über ein paar Sexer gebieten? Eine Logik entfalten, welche ob ihrer haarsträubenden Purzelbäume belustigen könnte, wenn sie nicht so herzzerreißend traurig wäre? Mir scheint das ein schwerer Vertrauensbruch, ein Mißbrauch der Macht zu sein, die von Vorgängern mühevoll geschaffen ward und jetzt in frevelhafter Weise aufs Spiel gesetzt wird. Geben Sie acht, daß man Ihnen nicht das Feld räumt, um Sie der Verachtung preiszugeben. Noch trägt das Zentrum und die katholische Presse den Spott, den Sie uns zugezogen haben; wir sind zum Gelächter geworden wegen Ihrer Mißarbeit. Sie gerade im trauten Bunde mit Helden May sind es, die uns zwangen, einmal hinter dunkle Ecken zu leuchten. Und der Ton, den Sie anfangen anzuschlagen, beweist es, daß wir gut geleuchtet haben. Literarisch sind Sie aus den Reihen der bedeutungsvollen Preßorgane ausgeschieden, geben Sie acht, daß Ihnen nicht das gleiche auf politischem Gebiete geschieht. Das war ein ernstes Wort, mich zwang die Pflicht dazu."

•

Abhilfe für die sittliche Notlage der Frauenwelt fordert die „Braunschweigische Landeszeitung":

Am 1. Dezember 1900 gab es 8 170 709 verheiratete Frauen im Alter von 25 bis 60 Jahren in Deutschland, denen 3 047 843 unverheiratete gleichen Alters gegenüberstanden, d. h. mehr als ein Viertel der deutschen Frauen und Mädchen vollreifen Alters lebte damals ehelos. Die Grundursachen, welche den Mißstand bewirkten, sind inzwischen nicht beseitigt worden, sondern haben weiter gewirkt. Wir haben daher für Ende 1910 mit einer Anzahl von mindestens 3½ Millionen ehelos lebender deutscher Frauen und Mädchen im Alter von 25 bis 60 Jahren zu rechnen. Diese Tatsache ist von einem traurigen Ernst. Es ist ein Jammer und ein Elend, mit ansehen zu müssen, wie eine ständig anschwellende Zahl trefflich und gut veranlagter Mädchen einem verbitterten Altjungfernthum entgegenwelken. Der reiche Schatz von Güte und Liebe, den manche dieser alten Damen sich bis in ihr Alter hinüberretten, zeigt, was für ein Schatz edelster weiblicher Gaben unserem Volk verloren geht, weil so zahlreiche gute Mädchen den Beruf nicht erfüllen können, der ihnen als der beste erscheinen muß. Die sittliche Seite der Frauenfrage ist die bei weitem wichtigste und macht deren eigentliches Grundproblem aus. Es ist sehr zu beklagen, daß Unehrlichkeit oder falsche Scham für gewöhnlich daran hindern, diesem Grundübel der Frauennot ins Antlitz zu schauen. Statt dessen wird fast ausschließlich die wirtschaftliche Seite der Frauenfrage behandelt, als ob an der wirklich irgendwie Wesentliches zu bessern sei, ohne gleichzeitig an anderer Stelle wieder etwas zu verschlechtern! Jede Aerztin, jede Oberlehrerin, jede künftige Rechtsanwältin und jede Vertreterin eines anderen, bisher männlichen Berufes nimmt einer Arztfrau, einer Oberlehrersfrau, einer Rechtsanwaltsfrau usw. das Brot, und dabei sind die Ehefrauen bei dem überreichen Angebot männlicher Arbeitskräfte für unser Volk und unseren Staat zweifellos wertvoller, als jene Amtsfrauen. Es wäre sehr zu wünschen, daß man endlich davon abkäme, die verfehlten Methoden zur Bekämpfung der Frauennot und zur Lösung der Frauenfrage anzunehmen und anzuwenden, welche die internationale Frauenbewegung als das Allheilmittel ausschreit. Es tut dringend not, daß endlich entschlossen ein Programm ausgearbeitet wird, nach welchem in freilich viele Jahre, wahrscheinlich Jahrzehnte währender Arbeit, aber schließlich doch fördersam die schweren Fehler allmählich gebessert würden, welche unsere Gesetzgebung in nicht wenigen Fällen begangen hat, weil sie nie danach fragte: wie wirkt die geplante Maßnahme auf die Not der Frauen? Es ist nicht gleichgültig, wenn man das Anstellungsalter unserer jungen Beamten sich immer weiter hinausschieben läßt, es ist nicht gleichgültig, wenn man Volksschulamtskandidaten das Heiraten erschwert, ebenso den Unteroffizieren usw. Eine unbedingte Notwendigkeit für unseres Volkes Gesundheit und Glück ist es, daß bei allen Maßnahmen künftig, ohne den billigen Spott und ohne Ironie, an die sittliche Not der Frauen gedacht wird, wie ihr abzuhelfen, wie ihre weitere Verschärfung zu vermeiden ist.

Vermischtes.

— **Eine Benduhn-Anekdote.** Im Anschluß an das tragische Ende des mit dem Ballon „Pommern" verunglückten Baurats Benduhn sei an eine kleine Begebenheit erinnert, die der Verstorbene gern

× Aus dem Reiche der Frau.

— **Die Frauen und die Unpünktlichkeit.** Die Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige, aber die Königinnen des Lebens, des Hauses und der Familie wie selten haben sie auch nur eine Ahnung davon. Dafür sind sie freilich Königinnen. — — Sie nehmen ohne weiteres das Recht für sich in Anspruch, ganz souverän über die Zeit — anderer zu verfügen. Und es sind nicht nur „schöne" Königinnen, die sich in dieser Weise über die anderen stellen, nein auch die „Minder Schönen" nehmen das Recht für sich in Anspruch. Es mag eben ein angeborenes Recht sein, von dem die Männer, ihre Vasallen wenig verstehen. Wie könnten sie sonst so leicht ungeduldig werden, wenn die „schöne" Frau nicht auf die „Minute" fertig ist, auch wenn sie es versprach. Wie könnten sie Wutanfälle bekommen, wenn sie ihretwegen nur ein „paar Minuten" auf das Mittagbrot warten müssen, oder zu spät zur Bahn, ins Konzert oder Theater kommen? Es ist doch nur eine so kleine Schwäche, die Unpünktlichkeit, weshalb also soviel Aufregung ihretwegen? Ist es denn von einer Frau zu verlangen, daß sie ihre Arbeit mit den tausendfältigen Kleinigkeiten auf die Minute vorher berechnet? Nein, es ist unmöglich! So sagen die Frauen. Was aber sagen die Männer? Ich möchte zunächst nur einen sprechen lassen, der als echter Philosoph den menschlichen Schwächen gegenüber äußerste Duldsamkeit zeigte, er äußerte sich einmal folgendermaßen: „Ich weiß nicht, ob es Zufall ist daß ich in meinem ganzen langen Leben kaum eine einzige Frau kennen lernte, die ihre Arbeit nach der Uhr eingeteilt hätte. Ein mit der Uhr in der Hand arbeiten scheint beim weiblichen Geschlecht völlig ausgeschlossen zu sein. Der Begriff für Zeit und Zeiteinteilung scheint ihm völlig abzugehen, oder ist weibliche Pünktlichkeit eine Tugend, die aus Mangel an Uebung nicht zur Entfaltung kam? Ich konnte es nie ergründen, nur das Eine weiß ich, auf meinem Lebenswege begegnete mir keine pünktliche Frau. Gibt es wirklich welche, so zogen sie eine andere Straße." — Soweit jener alte Menschenkenner, dessen Worte ich nie vergessen habe. Seitdem habe ich mich aufmerksam umgesehen, um die Wahrheit seiner Worte zu prüfen und muß ihm jetzt — leider — recht geben. Doch muß ich hinzufügen und den Frauen zum Trotze bekennen, daß es auch nur eine geringe Anzahl Männer gibt, welche die wirkliche Pünktlichkeit kennen und üben. Ist aber diese Tatsache nicht wieder auf die Frauen zurückzuführen, welche es versäumten, den Grund dazu schon in frühester Jugend in die Kinderseele zu legen? Es ist ja so schwer, jene Fehler abzulegen, die von frühester Jugend an zur zweiten Natur geworden. Wieviele Männer mögen jahrelang sich damit beschäftigen, den eingewurzelten Fehler auszurotten. Weshalb aber können die Frauen so schwer pünktlich sein? Bei näherer Betrachtung der Ursachen findet man unter anderem, daß die meisten Frauen es nicht verstehen, nach einem aufgestellten Plan die vielerlei Arbeiten, welche zur Aufrechterhaltung eines geregelten Haushalts nötig sind, auszuführen. Und doch ist die Aufstellung eines zweckmäßigen Arbeitsplanes eine erste Forderung, von deren Erfüllung die Ruhe und das Wohlbefinden der Familie abhängt. Selbstredend müssen bei Aufstellung desselben die jeweiligen Verhältnisse berücksichtigt werden, denn was für den einen Haushalt zweckdienlich ist, kann für den anderen das Gegenteil sein. Doch wie sieht es nun in meinem Haushalt aus, in welchem die Unpünktlichkeit herrscht planlos wird bald dies, bald jenes in Angriff genommen und nach Gutdünken zu Ende geführt, ohne zu bedenken, daß jede Arbeit innerhalb einer gewissen Zeit und Reihenfolge erledigt werden muß, denn jede Verzögerung bei Erledigung der einen Arbeit, führt natürlich zur Unpünktlichkeit bei Verrichtung der anderen und unwillkürlich sucht dann die Hausfrau die verlorene Zeit durch vermehrte Hast wieder auszugleichen, wodurch sie natürlich aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht wird, welches so notwendig ist, um die verschiedenen Rädchen am Uhrwerk des Haushalts zur rechten Zeit in Gang zu setzen. Wird das nun bei einem versäumt, so müssen unbedingt Störungen eintreten, welche die so gefürchtete Unpünktlichkeit nach sich ziehen. Unpünktlichkeit ist aber gleichbedeutend mit Unzuverlässigkeit. Zu unzuverlässigen Menschen kann man aber wenig Vertrauen haben, mag es sich nun um kleine oder große Fragen des Lebens handeln. Es ist nicht ganz richtig, daß man immer wieder die Unpünktlichkeit der Frauen entschuldigt, das leise Lächeln, mit dem eine solche Entschuldigung begleitet wird, sollte für jede Frau eine Herabsetzung bedeuten und sie anspornen, den Fehler nach Möglichkeit zu vermeiden. Eine pünktliche Frau jedoch fördert das Wohl ihrer Familie in jeder Weise. Ihr Mann wird in seinem Berufe vorwärts kommen, da man auf seine Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit vertrauen kann. Zur Pünktlichkeit erzogene Kinder werden alles zur rechten Zeit und am rechten Ort tun. In Familien, in denen die Pünktlichkeit herrscht, gibt es kein Hetzen und Jagen, kein Aerger und Verdruß. Gleich einem Uhrwerk läuft das Tagewerk in vorgeschriebenen Bahnen ohne Ueberstürzung und unvorhergesehene Zwischenfälle und das alles nur, weil eine pünktliche Frau als Königin das Szepter führt.

— **Das Stirnband.** Ein Schmuck der Frau ist wieder zum Leben erstanden, der in den Zeiten der höchsten Kultur und Schönheitsfreudigkeit beliebt war: der Stirnreif. Ein Schmuckstück, das Stil hat, aber auch Stil verlangt, und volles Verständnis fordert für seine und seiner Trägerin Eigenart. Es ist charakteristisch für unsere Zeit, die immer mehr in Geschmacksfragen veredelt und durchgeistigt wird, daß sie auch zu diesem stimmungsvollen und eigenartigen Gegenstand zurückgreift. In einer kurzen Epoche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts kam einmal die Mode der Stirnreife wieder auf, verschwand aber bald wieder und litt auch unter dem ungeweckten Stilsinn der damaligen Zeit, die nicht zu wählen und zu individualisieren verstand. Nun können schlanke junge Mädchen sich die feinen Goldketten wieder um die Stirne flechten, wie wir es auf dem Bildnis der Lucretia Crivelli von Leonardo da Vinci sehen, oder es legt sich ein strenges Goldband um das Haupt, von dem in kleinen Abständen einzelne, schwere Perlen tropfen, wie bei Leonardos Prinzessin. Das Stirnband gibt dem Gesicht eine wunderbar vertiefte Wirkung, ein ernstes Antlitz wirkt fast madonnenhaft und gleichsam erhöht und geheimnisvoll, und das heitere, lichte Mädchengesicht leuchtet noch heller auf unter einem golden glitzernden Stirnschmuck. Das Haar muß immer eine Art Umrahmung bilden, damit die Linien nicht zu herb werden, und die Wahl des Schmuckbandes muß sorgfältig nach der Art und dem Ausdruck der Trägerin gewählt werden. Die reifere Frau wird durch eine feine Kette mit einem in der Mitte der Stirn zitternden Edelstein, — großer Perle, Brillant oder Smaragd, — wunderbar veredelt erscheinen. Und manche Brünetten erhalten durch ein geflochtenes Metallband mit feinen Edelsteinrosetten einen faszinierenden Reiz. Schlichte, blasse Gesichter mit dunklen Scheiteln können auch gewebte goldene oder samtne Bänder tragen, natürlich fein zum Anzug stimmend gewählt. Daß Stirnreifen oder Bänder nur zu Festkleidern getragen werden sollten, ist eine Bedingung des guten Geschmackes. Und dann: Nur echt im Material! Natürlich können sich nur wenige die kostbaren, neuen Stirnreifen und Ketten anschaffen, die viele Hunderte von Mark Wert haben, aber ein leichtes goldenes Kettchen mit kleiner Perle oder Amethyst, Opal ist nicht so unerschwinglich. Und wer eine Reihe echter Perlen besitzt, kann sie um die Stirne schlingen wie die Braut auf Rembrandts Gemälde „Samsons Hochzeit", vorausgesetzt, daß die Perlen nicht zu stark sind, und die Eigenart der Besitzerin auf Perlen gestimmt ist. Der vlämische Maler B. Spranger — 1546—1625 — zeigt uns auf dem Bildnis seiner Frau das große Perlenmittelstück der Stirnkette oben am Haaransatz angebracht, die Kettenenden verlieren sich in den gewellten Scheiteln. Aber der wirklich eigentümlich stimmungsvolle und innerlich ästhetische Reiz des Stirnreifes liegt gerade darin, daß er die Stirne umspannt, um in der Mitte einen runden oder birnförmigen Stein zu umfassen, oder ihn hängend zu halten. Wer Edelsteine oder feine Ketten und Reifen aus älteren Zeiten besitzt, kann sie leicht von einem geschickten Juwelier umarbeiten lassen, das Material bleibt ja immer verwendbar, wenn auch diese exklusive Mode nicht von langer Dauer sein sollte. Die gewebten metallenen und steinbesetzten Bänder gibt es auch in guten Arten, aber man wähle immer nur so, daß das Stück nichts vortäuscht, was es nicht ist und nicht sein kann. Lieber schlichter Samt, glattes Goldkettchen, Türkis, Opal, — als etwa Similibesetzte Reifen und Bänder, die Gold sein wollen und — Blech sind. Und immer leicht, zierlich, stilgerecht, und der Trägerin angepaßt, denn gerade diese Mode, dieses Schmuckstück birgt die große Gefahr in sich, sehr leicht lächerlich, unschön und entstellend zu wirken bei verständnisloser Wahl.

— **Zweckmäßige Hautpflege.** Daß insbesondere Frauen Wert auf eine schöne Haut legen, ist natürlich, wenn wir nur allein den äußeren Eindruck, welchen eine wohlgepflegte, weiche, frisch rosige Haut macht, mit dem vergleichen, den wir von einer gelben, welken oder harten, roten, rissigen Haut gewinnen. Dazu kommt noch, daß eine schöne Haut auch gesund ist, während eine diesen Anforderungen nicht entsprechende Haut krank ist, und ihren Zweck, die Transpiration, nur mangelhaft oder garnicht erfüllen kann und so zur Ursache einer ganzen Reihe von Krankheiten wird. Die bekannteste und wirksamste Art der Hautpflege sind die Bäder, die gewöhnlich warm gebraucht werden, aber die Haut sehr leicht schlaff machen, wenn ihnen nicht eine kühlere Abwaschung unmittelbar nachfolgt. Das dabei entstehende Kältegefühl wird durch kräftiges Frottieren behoben, wobei gleichzeitig die abgestorbenen Hautschuppen entfernt werden.

Beim täglichen Waschen wähle man möglichst feste Seifen, welche wenig oder gar keine der für die Haut schädliche Soda enthalten; Seifen, welche stark schäumen, enthalten Alkalien, wie Kalk und Natron und sind daher nicht zu empfehlen; man wähle also milde, wenig schäumende Toiletteseifen. Vaselin soll niemals im Haushalte fehlen und eine leichte Einreibung des Gesichtes am Abend mit Vaselin ist sehr vorteilhaft für die Gesichtshaut; Puder ist zu vermeiden, weil er die Poren verstopft, ebenso ruinieren alle Schminken ohne Ausnahme die Haut.

Zur Beseitigung von kleinen Hautfehlern, wie Sommersprossen, kann, aber nicht zu häufig, Borax angewendet werden. Gesichtsbäder in welchem Wasser regen die Hauttätigkeit an, bewirken eine raschere Durchblutung und so, wenn sie regelmäßig gebraucht werden, jene gesunde Gesichtsröte, welche sich durch keinerlei Schönheitsmittel, die meist mehr schaden als helfen, künstlich erzeugen läßt.

mit behaglichem Schmunzeln erzählte und der ein scherzhaftes Mißverstehen seines Namens zugrunde lag. Baurat Venduhn wohnte als junger Baumeister einem Festessen in Rostock bei, nach dessem Verlauf man angeregt plaudernd beisammen stand. Ein älterer Herr wandte sich im Gespräch an den jungen Baumeister. Dieser stellte sich vor und nannte kurz seinen Namen: „Venduhn". — „Schadt' nich' — ick ooch en beten" — war die Antwort. — Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß Baurat Venduhn ein Enkel des damals in weiten Kreisen bekannten Zimmermeisters Venduhn in Malchin war, eines Freundes Fritz Reuters, den der plattdeutsche Dichter in mehreren seiner humoristischen Gedichte nennt und schildert.

— **Das Weib im marokkanischen Sprichwort.** Nie kann der lieben, der geizig ist. — Prügelt den, der sagt, Liebe mache nicht wahnsinnig. — Gott mag entscheiden! Wir Menschen wissen nicht, was schöner ist: das Auge eines Mädchens oder das Auge der Wüste (Oase). — Alles ist vergänglich, auch Weibesschönheit. — Das schönste Weib mußt du verkaufen, um deine Mutter zu befreien. — Lasse deine Schwiegermutter nie in deinem Zelte wohnen, sonst entführt sie ihre Tochter, und du zahlst das Kamel, auf dem sie reisen. — Was gebührt dem Ehestörer? Sieben Kugeln, sieben Dolche oder sieben Knüppel! — Fördere Fröhlichkeit bei den Mädchen, denn die Frau soll das Gemüt des Mannes erheitern. — Was macht den Mann? Ein Pferd und Gewehr und ein Weib — Fenstergitter und Gesichtsschleier beflecken nicht Weiberschlauheit. — Der Wunsch ist gleich einem Weibe, das viel tändelt. — Eine untätige Frau ist gleich der Biene ohne Honig. — Wer gehorsam ist einem Weiberkopf, erntet Reue. — Wäre meine Mutter kein Weib, so sollte man einen großen Scheiterhaufen errichten und alle Weiber verbrennen.

— **Russische Millionäre.** In Kiew ist der Millionär Gorodjanken wegen seiner vielmaligen Defraudationen und Betruges verhaftet worden. Er pflegte große Städte aufzusuchen, sich dort die Namen der Wohlhabenden zu verschaffen, Bettelbriefe für einen „kranken Doktor" oder „schwachen Ingenieur" schreiben und durch junge Mädchen austragen zu lassen. Da die Mädchen selten unter fünf Rubel erhielten, sammelte G. Millionen. Ferner wurden in Wladikawkas die vier reichsten Einwohner, Schatzrichter, im Palast des einen bei der Falschmünzerei betroffen. Die Gegend war seit langer Zeit mit falschem Geld überschüttet worden. Die Spuren führten schließlich zum Palast des vielfachen Millionärs, erst nach langem Zaudern wagte sich die Polizei hinein, da aber fand sie, wie gesagt, die vier Millionäre bei der Falschmünzerei.

— **Unter Löwen und Tigern,** die ein wütendes Geheul anstimmten ging neulich in Paris der Ballon „Ville d'Epinay" nieder. Die Provinzluftschiffer waren in der Sonntagsfrühe in Epinay aufgestiegen, trieben eine Zeitlang über den Wolken und sahen plötzlich beim Sinken viele Bäume unter sich, die ihnen schon einige Besorgnisse einflößten. Wie groß aber war erst ihr Schrecken, als der Korb auf den Boden aufstieß und sich gleichzeitig das Geheul von hundert hungrigen Wild-Wildkatzen erhob! Wo war man hingeraten? Bis ins Herz Afrikas konnte das Luftschiff unmöglich geflogen sein: Man befand sich im Zoologischen Garten von Paris! Die Löwen und Tiger, die in ihren Käfigen tobten, wurden durch die bald überbrachte Abendmahlzeit beruhigt, während die Luftschiffer die Ballonhülle in der Gondel verpackten.

Kleine Nachrichten. Rosegger schreibt in seinem Heimgarten: Ich habe Geheimnisse, die man nicht gerne unter vier Augen oder brieflich jemandem mitteilt. Am liebsten noch lasse ich sie drucken. Wir Poeten haben nämlich den Vorteil, daß man uns das Gedruckte ohnehin nicht glaubt — es ist Dichtung. Und so kann man die Leute ganz gut mit der Wahrheit an—dichten. Die Dichtung genießt immer mehr Diskretion als die Wahrheit, daher muß man Wahrheit, die Diskretion fordert, für Dichtung ausgeben. — Baron Rothschild hat laut Meldung aus Wien zur Erinnerung an seinen im vorigen Jahre plötzlich verstorbenen Sohn die Summe von 100 000 Kronen für hervorragende astronomische Arbeiten gestiftet. — Die Anklageschrift gegen Oberleutnant Hofrichter soll 1500 Seiten in Maschinenschrift umfassen. — Der Beginn der Verhandlungen gegen Frau von Schönebeck-Weber vor dem Schwurgericht in Allenstein ist auf den 6. Juni festgesetzt worden. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts ist der Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Broese in Insterburg ernannt worden. Vertreter der Anklage ist Staatsanwaltschaftsrat Poschmann. Zur Verhandlung sind über vierzig Zeugen sowie neun Sachverständige geladen. — In Lichtenberg bei Berlin haben sich in selbstmörderischer Absicht die Tochter eines Stationsassistenten und ein 23jähriger Hausdiener in der Nähe von Friedrichsfelde vor einen Eisenbahnzug geworfen. Dem Mann wurden beide Beine vom Rumpf getrennt, das Mädchen blieb unverletzt. — In einer Mühle in Obergartzem wollte ein Fuhrknecht eine Katze erschießen. Als er den Schuß abgab, trat plötzlich ein 16 Jahre alter Müllergeselle hervor, dem die Kugel ins Herz drang. Er war sofort tot. — In Mehlis wurde, wie die Henneberger Zeitung meldet, die Ehefrau des Bäckermeisters Wirsing durch Beilhiebe getötet und Wirsing selbst durch Messerstiche schwer verletzt. Der Täter, ein früherer Bäckergeselle Wirsings, wurde verhaftet; ein Helfershelfer wird mit einem Polizeihund gesucht. — In Haida sind, wie aus Prag berichtet wird, ein pensionierter Postbeamter und seine Gattin, die in einem Hause allein wohnten, ermordet aufgefunden worden. Der Mord muß bereits vor längerer Zeit begangen worden sein; von dem Täter, der die Wohnung ausgeräumt hat, fehlt jede Spur. — Mit 18 000 Mark hat die Gemeinde S. im Kreise Sorau ihren früheren Lehrer abfinden müssen, der sich in der schwammigen Dienstwohnung ein Halsleiden zugezogen hatte und infolgedessen in den Ruhestand übertreten mußte. Seine Beschwerden hatten nichts geholfen. In seinem sechsjährigen Kampf mit der Gemeinde hatte das Gericht schließlich erkannt, daß ihm alle Kur- und Pflegekosten und der Unterschied zwischen seinem Gehalt und seinem Ruhegehalt bis zum 65. Lebensjahre bezahlt werden müssen. — Das Schulgebäude im russischen Dorf Kasatzkaje ist jüngst von einigen Schweinen, welche darunter wühlten, umgestoßen worden. Der Petersburger Herold bestätigt das in einem bitterbösen Artikel. Rußland baue Luftschiffe und habe in jeder Stadt 17 Kinematographen, die Schulen aber seien schlechter als Schweineställe. (Man braucht nicht bis Rußland zu gehen, um so traurige Schulverhältnisse zu finden. Dasselbe ist in Mecklenburg der Fall, das man deshalb nicht mit Unrecht „Deutsch-Sibirien" genannt hat. D. Red.) — Eine Wirtschaft auf dem Gesundbrunnen bei Berlin ging von Jahr zu Jahr zurück und wechselte daher immer wieder seinen Inhaber. Der jetzige hat die Wirtschaft „Zum Erbbegräbnis" umbenannt.



Die hohe Schule

der Hausfrau ist die eigene tägliche Erfahrung; durch diese lernt sie, dass Kathreiners Malzkaffee das vorteilhafteste tägliche Getränk ist. — Denn Kathreiners Malzkaffee ist nicht nur gesund und wohlschmeckend, sondern vor allen Dingen auch billig! Das ist bei unseren teuren Zeiten von grösster Wichtigkeit.

Sommer-Unterzeuge,
Damen- und Kinderstrümpfe,
Socken und Halbstrümpfe,
in Wolle u. Baumwolle,
Unterjacken,
Normalhemden und Hosen,
Gestrickte Untertaillen,
Corsettschoner
empfiehlt in großer Auswahl
W. Lenz,
Gummersbach.

Konzertgesellschaft
Gemischter Chor, Gummersbach.

V. Abonnementskonzert
Sonntag, den 1. Mai 1910, nachmittags 5½ Uhr,
unter Leitung des Herrn Musikdirektors Schrader.
„Faust's Verdammung"
von H. Berlioz.
Dramatische Legende für Soli, Gemischten, Männer-, Kinder-Chor und grosses Orchester.
Solisten: Gretchen: Frl. Hanna Siegert, Stadttheater Krefeld.
Faust: Herr Opernsänger Batz, Stadttheater Cöln.
Mephisto: Herr Curt Ficke, Köln.
Branders: Herr Wilh. Reich, Solingen.
Orchester: Hagener städtisch. Orchester (50 Musiker).
Die Männerchöre verstärkt durch 40 Seminaristen. Den Männerchor hinter der Scene hat der M.-G.-V. „Sängerlust" gütigst übernommen. (Leitung: Herr Kgl. Musiklehrer Heimann.) Ferner 60 Kinder vom kath. Kirchenchor. (Leitung: Herr Hauptlehrer Scharrenbroich.).
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger: Nr. 1—441, 496—543 à Mk. 3.—; Nr. 442—495, 544—663 à Mk. 1.50. Schülerkarten je die Hälfte.

Gemeindehaus Gummersbach.
Voranzeige.
Sonntag, 8. Mai 1910, abends 8 Uhr,
in eigens dazu gefertigter neuer Ausstattung:
Im weissen Rössl.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Theater
lebender Photographien.
Adolf Heinrich, Nöckelsseßmar.
Samstag, den 30. März und Sonntag, den 1. Mai 1910.
Programm:
1. Farmerleben in Amerika, anschauliche Naturaufnahmen, in denen gezeigt wird, wie unbebautes Land urbar gemacht wird vermittels landwirtschaftlicher Maschinen.
2. Zwei übereifrige Diener, humoristischer Schlager, reich an tollen Auftritten, ergötzliche Szenen hervorrufend.
Eindrucksvolle Darstellung!
3. Ehrlichkeit eines Kellners, ein ergreifendes Lebensbild, reich an dramatischen Einzelheiten.
4. Paula Peters und ihre dressierten Tiere, interessante Sport- und akrobatische Vorführungen.
5. Ilka, die Zigeunerin. Durch eine Reihe fesselnder Vorkommnisse wird dieses eindrucksvolle Lebensbild mit Teilnahme verfolgt werden.
6. Ein schwärmerisches Mädchen, komische Szenen, große Heiterkeit hervorrufend.
Eine Perle des Spielplans!
7. Seemannsabenteuer, Komödie von Jean Richepin in Paris. Dramatische Schicksale zweier Schiffsjungen, die nach jahrelanger Abwesenheit in ihre Heimat zurückkehren und dort eine Reihe seltsamer Vorkommnisse erleben.
8. Schwiegermama ist missstrauisch, drastische Vorgänge von überwältigender Komik.
Interessante Gefechtsszenen!
9. Der Hauptmann des 42. Regiments. Ein packendes Drama, das sich an der mexikanischen Grenze abspielt, in dem ein höherer Offizier der amerikanischen Armee durch die Entschlossenheit eines Mädchens aus Not und Gefahr gerettet wird.
Eintrittspreise:
Erwachsene: 3. Platz 30 Pf., 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.
Abonnementskarten sind zu mäßigen Preisen an der Kasse zu haben.
Die Vorstellungen finden statt Sonnabends 8½ Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr.
Ununterbrochene Vorführung nur neuester Aufnahmen.
Auf Wunsch jederzeit Extra-Vorstellung für Schulen und Vereine.
Aenderung im Programm vorbehalten.

Gummersbacher Krieger-Verein.
Die nächste General-Versammlung findet am 8. Mai 1910 statt.
Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 2½ Uhr:
Uebungs-schiessen.
Der Vorstand.

1a. Hafer- u. Roggenstroh per 100 Pfd. an Mk. 3.— franko Haus, an Mk. 2.85 an Station Chl.-Mönsahl. Bei Abnahme von 100 Ctr.-Ladungen jeder Bahnstation zu Mk. 2.75 geg. netto Kasse.
Speise-Magnum-bonum 100 Pfd. Mk. 3.50
Saat-Magnum-bonum 100 Pfd. Mk. 3.50—3.75
Schlesische reine Ware. Up to date gegen Kasse zu Mk. 3.50
Russ. Saathafer gegen Kasse zu Mk. 18.—.
Ia. Rotkleesamen zu Mk. 0.70—0.80.
Hochachtungsvoll
Friedr. Heukelbach
Könsahl (Bez. Dortmund).

Wwe. Franz Stoffel, Gummersbach,
Wilhelmstrasse 12.
Bringe mein grosses Lager in empfehlende Erinnerung.
Damen-Wäsche
zu ausserordentlich billigen Preisen.
Hemden, Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Untertaillen, Festonröcke, Anstandsröcke, Zierschürzen, Wirtschaftsschürzen, schwarze seidene Gürtel, gold. Gürtel, Sommer-Handschuhe in grosser Auswahl. Damen-Kragen u. Krawatten in aparter Neuheit. Strümpfe, Festons.
Herren-Artikel:
Kragen, Manschetten, bunte Garnituren, Hemden, Nachthemden, Socken, Hosenträger, Handschuhe, in Krawatten: Diplomaten, Regattes, Selbstbinder, breite Selbstbinder in modernem Fassons. Westen zum Besticken.
Kinder-Wäsche:
Hemden, Hosen, Unterröcke, Russenkittel und -Kleidchen, Ueberziehjäckchen, Wagendecken, Strümpfe und Söckchen in Wolle und Baumwolle, Taffetten.
Ferner empfehle mein grosses Lager in sämtlichen
Handarbeiten.
Aufgezeichnete Leinen-Artikel, alle angefangenen Handarbeiten zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sowie einen Posten Kinderschürzen gebe weit unter Preis ab. Blusen-Coupons in Zephir und engl. Flanells in den neuesten Dessins.

Salzrümpchen »Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24.

Eines der ältesten altkölnBierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. **Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an.** — Abendplatten in 1/1 und 1/2 Portionen. **Hoch & Senftinger.**

Gürtel in Handarbeit

aus Seidenbändchenstickerei, haltbar, hochmodern und billig für feinste Roben passend, angefangne mit Material **M. 4.00** und billiger.

Klöppel-Einsätze

für **Blusen** und **Jacketts.**

Handschuhe, Strümpfe, feine Wäsche.

Lieferung und Uebernahme „zur Fertigstellung" ganzer Aussteuern :: in Wäsche. ::

Grosse Seiden- und Tuch-Kollektion.

Jedes Dessin wird nur einmal geliefert.

Jede Zeichnung liefere **nach Wunsch** für Blusen und ganze Kostüme.

Alfred Waltenberg,

Kaiserstr. 18,

in der Nähe des Kgl. Amtsgerichts.

ZIEHUNG 9. und 10. Mai

Lotterie

zu Gunsten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz (Zweigverein Barmen) 100000 Lose

Hauptgewinn im Werte von Mark

50000

Hauptgewinn im Werte von Mark

10000

3667 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

100000

Lose à 3 Mark Porto u. Liste 30 Pf. extra, bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern

und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Sämtl. Bedarfsartikel zum Hausputz.

Grösste Auswahl! Beste Qualität!

Meine streichfertigen Oelfarben haben 4 Vorzüge:

1. trocknen sehr schnell,
2. streichen sich leicht,
3. haben einen reinen Farbenton,
4. geben einen haltbaren Anstrich.

Bernstein-Fussboden-Lackfarbe,

garantiert blei- und giftfrei, bester Fussboden-Anstrich, haltbar, hochglänzend, elegant, über Nacht trocknend, 1 Kilo-Büchse = 1.50 Mk.

Stahlspähne,

grob, mittel und fein.

Bestes, staubverhütendes **Fussbodenöl** für jedes Holz und Linoleum, schafft **staubfreie, gesunde** Luft!

Neu! **Brillant-Putzwatte** Neu!

für Silber-, Neusilber- und Alfenide-Gegenstände.

Schönster Glanz durch einfaches Abreiben.

Sämtliche **Bürsten, Besen, Schrubber, Abseifbürsten, Scheuertücher.**

Fensterleder **Fensterschwämme.**

Benzin, Bernsteinlack, Bimsstein, Blusenfarben, Borax, Bronze, Bronzelack, Campher, Chlorkalk, Cremefarbe, Eau de Javelle, Emaillelack, Fensterleder, Fensterschwämme, Fleckenmittel, Geolin, Glaspapier, Globusputz, Herdschwärze, Insektenpulver, Insektenspritzen, Lederappretur, Leim, Linoleumwichse

Messerschmirgel, Möbellack, Möbelpolitur, Naphthalin, Ofenlack, Panamarinde, Pinsel, Plüssstaufer Kitt, Polirlack, Putzseifen, Reisstärke, Salmiakgallseife, Salzsäure, Sikkatif, Silberputzpulver, Silberputzseife, Stearinöl, Stoffarben, Strohhutlacke, Strobin, Syndetikon, Terpentinöl, Wanzentinktur, Wiener Kalk.

Wünschen Sie beim Einkauf in sämtlichen Artikeln gut bedient zu werden, so decken Sie, bitte, Ihren Bedarf in Ihrem eigenen Interesse in der

Drogerie Franz Heuser.

WASSERDICHTE **GUMMI-BETTEINLAGEN** für WÖCHNERINNEN KRANKE u. KINDER

Linden-Drogerie G. Schulte.

Adolf Seuster

Lüdenscheid.

Jalousie- u. Rolladen-Fabrik. Elektrischer Betrieb.

Jalousien, Rolläden, moderne Schlag-Läden neuester Konstruktion.

Prosp. grat. Fernspr. 448.

HAUSPUTZ am schönsten mit **LUHNS** Wasch-Extrakt

Nur 8 Mk. franko

Deutsches Reichsdrahtgeflecht

DIKI-ZAUN

Drahtwerk Kustein & Co., Rufach 384.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1A.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

GUSTAV CORDS

BERLIN W 8 LEIPZIGERSTR. 36 — CÖLN A. RHEIN STAMM-HAUS

Grösstes Special-Versand-Haus für Seidenstoffe, Samte, Wollene & Baumwollene Kleiderstoffe, Spitzen, etc.

NEUE WASCHKLEIDERSTOFFE

für Kleider, Blusen & Kostüme — Grosse Auswahl in allen neuen Geweben & Mustern zu bekannt billig. Preisen

Kleiderleinen weiss, farbig, gestreift und gestickt Breite 65/130 cm ... von M.	0.60 an	**Bedr. Chemise-Kattune** neue Streifen, Phantasie-Bordüren-Muster, Breite 80/82 cm ... von M	0.45 an
Crêpon gekräuselte Gewebe in einfarbig und gemustert, bedruckt und bestickt, Breite 71/80 cm ... von M.	0.65 an	**Bedr. Baumwoll-Mousseline** leichte Gewebe m. Streifen, Blumen- u. Bordürenmust., Br. 76/80 cm, von M.	0.50 an
Crêpe einfarbig und gestreift, auf weissem und farbigem Grund, Breite 68/80 cm ... von M.	0.75 an	**Zephyr,** neue Streifen und Karos, auch mit Seiden-effekten, Breite 75/80 cm ... von M.	0.60 an
Einfarbige Baumwoll-Kostümstoffe Neue Bindungen in aparten Farben, Breite 67/100 cm, von M.	0.80 an	**Bedruckte Batiste u. Mulls** glatt u. gemustert, mit Blumen und Phantasiemustern, Br. 75/80 cm, von M.	0.60 an
Gestickte Batiste, Madeira-Stickerei grosse neue Musterauswahl, Breite 55/120 cm ... von M.	1.10 an	**Plumetis** gestickt und broschiert, Batist- und Mullgrund-stoffe, Breite 67/80 cm ... von M.	0.65 an
Faltenstoffe in Säumchen genähte Batiststoffe für Blusen und Besätze, Breite 58/62 cm ... von M.	1.60 an	**Bedr. Baumwoll-Satin** glänzende Gewebe mit Streif., Punkten, Bord. u. Liberty-Mustern, 73/76 cm, von M.	0.80 an

WOLLMOUSSELINE! Grosse Auswahl in Phantasie-Mustern, Streifen, Ringen

helle und dunkle Ausführung ... Breite 75/76 cm 1.— 1.25 1.70 das Meter

mit Seidenstreifen und Mustern ... Breite 75/76 cm 1.95 2.15 2.45 das Meter

Klöppel-, Batist-, Leinen-Einsätze und Spitzen, Spachtel-Motive, Spachtel-Stoffe, Tülle, Garnituren, Schals, Stahlbesätze, etc.

Verlangen Sie Muster Aufträge u. 10 Mk. an portofrei.

Reform-Kittel- oder Mieder-Schürzen
2.98 1,98 1.48 0.98.

Damen-Unterröcke
in farbig und weiß
2,98 1.98 1,48 0,98.

Damen-Untertaillen
mit Festons- und Bändchen-Durchzug
1,98 1.48 0.98 0,75

Frack-Korsetts
2.98 1.98 1.48

Tuch-Tischdecken
bestickt
2.98 1,98 0.98.

Kaffeedecken
mit Fransen
2.98 1.98 1.48 0.98

Serien Tage



Damen-Blusen
2,98 1,98 0,98.

Damen-Hemden
in großer Auswahl
2,98 1,98 1,48 0,98.

Damen-Hosen
im Pump- und Knie-Fasson
1,98 1,48 0,98.

Damen-Korsetts
mit Spiral-Federn
2.98 1.98 1.48 0,98.

Knaben-Waschblusen
2,98 1,98 1,48 0,98.

Knaben-Waschanzügen
2.98 2,48 1,98.

Waffel-Bettdecken 2,98 2,48 1.98.

Damen-Aufstandröckchen 1.98, 0.98
Damen Thee-Schürzen 1.98, 0.98
Schwarze Zanellaschürzen m. Träger 0.98
Russenkittel 1.48—0.98
2 Knabenschürzen 0.98
1 elegante Knabenschürze 0.98
3 Paar lange Damenhandschuhe 0.98
Kinderschürzen, 45—65 Ztm. lang, 1.48—0.98
3 Paar Kinderstrümpfe, Größe 1—6, 0.98
3 Paar Kinderstrümpfe, Größe 7—10, 1.48
Reinwoll. Frauenstrümpfe 0.98
2 Paar gute Herrensocken 0.98
Normal- oder Maco-Hemden 0.98
Normal- oder Maco-Hemden 1.98—1.48
Normal- oder Maco-Hosen 1.48, 0.98
Herren-Einsatz-Hemden 2.98, 1.98, 1.48
Herren-Biberhemden 1.98, 1.48, 0.98
Kissenbezüge m. Einsatz 1.98—0.98
2 Stück weiße Kissenbezüge 0.98
2½ Meter Blousenstoff 1.48, 0.98
2½ Meter Hemdentuch 0.98
3 Meter Bettkattun 0.98
1¼ Meter Schürzenstamosen 0.98
30 Meter Wäschebesatz 0.98
12½ Meter breiten Wäschebesatz 0.98
12 Stück Erstlingshemdchen 0.98
3 Kinderjäckchen, 3 Lätzchen zusammen 0.98
24 Meter Sammetband 0.98
4½ Meter Feston-Spitze 0.98

Kinder-Regenschirme 0.98
2 Paar Damen-Handschuhe, 1 Damen-Handtasche zusammen 0.98
2 Stück seidene Kravatten 0.98
3 Stück Herrenkragen, 4fach 0.98
2 seidene breite Selbstbinder 0.98
3 weiße Selbstbinder 0.98
1 Garnitur Vorhemd und Manschetten 1.98, 1.48, 0.98
3 Knaben-Sportmützen 0.98
2 Paar Herkules-Hosenträger 0.98
1 Paar Hosenträger m. Wäscheschoner 0.98
Gehäkelte Staubtuchbeutel 0.98
Sofa-Garnitur, Läufer mit 2 Deckchen 0.98
Ueberhandtücher, bestickt, 1.48, 0.98
Wandschoner, bestickt, 1.48, 0.98
Sofakissen m. weicher Füllung 1.48, 0.98
Imit. Mussselinkleidchen 0.98
Kinderkleidchen m. Volant, schöne Muster 45 bis 60 Ztm. 1.48
Damen-Nachtjacken 1.98, 1.48—0.98
Knaben Satin-Waschhosen 1.48, 0.98
Kommodendecken 0.98
3 Stück Wandschoner 0.98
Wachstuch-Tischdecken, 1.25 Mtr. groß, 0.98
1 Wetterhäuschen, 6 Kleiderbügel, zusammen 0.98
1 Kinderschärpe, 1 Kindergürtel, 1 Haarschleife, zusammen 0.98
6 Halskräuschen, 1 Jabot 0.98
2teilige Waschtisch-Garnitur 0.98
Plüsch-Bettvorlagen 1.48, 0.98

1 Paar Damen-Strumpfhalter, 1 Damen-Gürtel, zusammen 0.98
Regenschirme 2.98, 1.98, 1.48
2 Stück Mannsschürzen (blau Leinen) 0.98
1 weiße Damen-Trägerschürze 0.98
6 Stück Handtücher, Gerstenkorn, 0.98
3 Stück Handtücher, Gerstenkorn, 0.98
Wagendecken 1.98—0.98
Kinderhäubchen 0.98
2 Stück Sport-Vorhemden 0.98
6teilige Haargarnitur 0.98
4 große Aufnehmer 0.98
3 extra starke Aufnehmer 0.98
12 weiße Taschentücher 0.98
6 gebrauchsfertige Taschentücher 0.98
1 Wichskasten, 1 Wichsbürste, 1 Schmutzbürste, 1 Anschmierbürste, 1 Dose Schuhcreme zus. 0.98
1 Bürstentasche, bestickt, 2 Kleiderbürsten, zus. 0.98
1 Ueberhandtuch, 1 Wandtuchbrett, zusammen 0.98
1 Markttasche, 100 Wäscheklammern, zusammen 0.98
12 Stück Blumenfettseife 0.98
8 Pakete Waschpulver, 6 Stück Haushaltseife, zus. 0.98
24 Rollen Handzwirn 0.98
12 Rollen Maschinengarn 0.98
12 Dutzend Druckknöpfe 0.98
12 Stück Taillenverschluß 0.98
Reise-Handtasche 0.98
1 Leder-Markttasche 0.98

Herren-Hosen
in großer Auswahl
4,95 3,95 2.95 1,95 Mk.

Herren-Hüte
in Filz u. Stroh, allerbilligste Preise.

Spazierstöcke
in großer Auswahl
2,45 1,95 1,48 0,98 0,48.

Kaufhaus H. Przedecki

Inh.: Willy Müllenmeister

Bahnhofstrasse 2, GUMMERSBACH, gegenüber d. Post.

Weinstube R. Fastenrath, Weinhandlung, Gummersbach, Bahnhofstr. Ausschank ausgewählter Weine erster Weingüter

Bekanntmachung.

Im Schützenzelt Gummersbach sind zum billigen Verkauf ausgestellt:

ein Waggon neue Divans, feinste Muster, ein Waggon neue Kleiderschränke, Küchenschränke, Vertikows, Anrichten, Waschkommoden, Betten, Nähmaschinen u. s. w.

Jakob Krag, Althandlung, Gummersbach. Telephon 307.

Sparsame Frauen stricket nur Sternwolle



Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern — feinste Sternwollen
hochfeine Sternwollen
beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Zahlungsfähige Leute erhalten,
goldene Uhren, große moderne Hausuhren, Brillantschmuck
auf Teilzahlung von leistungsfähiger Firma in diskreter Weise. Off. u. F. F. 15 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

3 Pianos,
u. kurze Zeit vermietet gew., und 1 neues Harmonium, hervorragend gute u. schön. Instr., f. M. 280, 350, 425 u. 475 mit voll. Garant. zu verkauf. oder zu vermieten.
Ed. Hilger, Elberfeld, Kasinopartonstr. 9. Tel. 3981.

Habe großstädtische Auswahl in hochmodernen rein
Kammgarn-Anzügen
im Preise von 30—42 Mark.
August Prinz, Dieringhausen.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING

Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrecht angelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,
prüft Erfindungen kostenfrei, reell und sachgemäss.
Ia. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, u. a. Berlin, Hagen i. W., Elberfelderstr. 68, Crefeld, Hochstr. 57, Duisburg, Wallstr. 3, Düsseldorf, Graf-Adolfstr. „Cityhaus".

Empfehle mein
Sägewerk
mit elektr. Antrieb zur Lieferung von Bauholz nach Liste, Gleisschwellen, Schutzdeckendreiter und Latten, Weidendielen, 350 mm.
Ferner unterhalte stets Lager in Gerüststangen, Baum- und Weidepfählen, Deckenlatten, Brennholz, 20 cm geschnitten, 2c. 2c.
Friedrich Wirth, Kottbauten. Teleph. 240, Amt Gummersbach.

Christliches, streng reelles Geschäft liefert
Manufakturwaren aller Art,
Spez.: Bett- und Leibwäsche, vollständ. Betten
zu äußerst billigen Preisen.
Franko! Franko!
Verlangen Sie Muster.
Franko! Zusendung Franko!
J. Otto Fröhling,
Elberfeld Lukasstr. Elberfeld.



Wie süß
sieht ein reines, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: Steckenpferd Lilienmilch-Seife
v. Borgmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser; in Bergneustadt Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach Wwe., H. Kleinebrecht.

○ Mädchenschulen, Kunst und Wissenschaft.

(Preußisches Abgeordnetenhaus, den 28. April.)

Die Abendsitzung am Mittwoch hat in der Tat die Bahn soweit frei gemacht, daß man am Donnerstag das Kapitel „Höhere Lehranstalten" zu Ende führen kann. Hatte man sich bisher mit den Knabenschulen beschäftigt, so zeigt sich, daß die Abgeordneten auch für die vom genus femininum besuchten Anstalten ein mitfühlendes Herz haben. Namentlich die Schulen privaten Charakters haben sich ihrer Fürsorge zu erfreuen. Um so mehr, als die Regelung des Privatschulwesens durchaus nicht einfach ist. Abgeordneter Ernst (Vp.) macht darauf aufmerksam, daß die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens viele dieser Privatinstitute vor den Ruin gestellt habe. Das gibt Ministerialdirektor Schwartzkopff, der für Herrn von Trott zu Solz spricht, ohne weiteres zu. Die Unterrichtsverwaltung sei sich bei der Mädchenschulreform von vornherein bewußt gewesen, daß damit auch große Schwierigkeiten für die Privatanstalten entstehen würden. Aber das sei nicht zu vermeiden gewesen. Man hätte, wenn man die höheren Mädchenschulen überhaupt zu höheren Lehranstalten ausgestalten wollte, unbedingt und in logischer Konsequenz auch an die Qualität der Lehrkräfte an Privatschulen größere Anforderungen als bisher stellen müssen. Dabei verkennt die Unterrichtsverwaltung keineswegs, daß die ganze historische Entwicklung und die Leistungsfähigkeit dieser Institute ein besonderes Interesse verdiene; ein Grund mehr für den Minister, sich ihrer anzunehmen. Ob aber eine gesetzliche Regelung, wie der Volksparteiler sie vorschlägt, der Weg zu einer Besserung sei, erscheint dem Regierungsvertreter zweifelhaft. Mehr erhofft er von einer verständigen Verwaltungspraxis, die auch bei den Konzessionierungen die Verhältnisse der schon bestehenden Privatschulen berücksichtigen müsse. Diese Frage der Konzessionierungen ist überhaupt sehr schwierig. Einen Ausweg aus dem Labyrinth der Ansichten zeigt Abgeordneter Hintzmann (Natl.), indem er der Ansicht Ausdruck gibt, daß sowohl bei der Verleihung wie bei der Entziehung der Konzession das Verwaltungsstreitverfahren zulässig sein solle.

Folgen noch einige wenige Wünsche, dann kann man das Kapitel abschließen und sich der Kunst und Wissenschaft zuwenden. Mit liebevollem Eifer erledigen sich hier die einzelnen Redner aus dem Hause ihrer Aufgabe. Wenn auch die Meinungen nicht in allen Punkten zusammen stimmen, in den Grundzügen sind sich alle darin einig, daß unser künstlerisches Leben nicht viel zu wünschen übrig läßt. Auch der Streit um die Florabüste wird wieder aufgerollt. Hierin sind Konservative, Zentrum sowie Nationalliberale und Reichspartei einer Ansicht, und das Nationalliberalen Ecker-Winsen Worte finden lebhaften Beifall, als er mit herzlicher Wärme für Herrn Bode eintritt. Möge auch wirklich hinsichtlich der Florabüste ein Irrtum vorliegen, so sollte man sich dadurch die Freude an dem verdienstvollen Schaffen des Museumsdirektors nicht rauben lassen. Die Ausstellungen fremder Kunst begrüßt er als Bildungsmittel für Künstler und Laien; nur bedauert er die Kritiklosigkeit, mit der das Publikum auch minderwertige Erzeugnisse fremder Künstler in den Himmel hebe. Diesen gegenüber stellt er unserer Kunst das beste Zeugnis aus: „Guck in unserem Garten blühen Rosen, die sich vor denen der Nachbargärten nicht zu verstecken brauchen." Die Ansicht des Nationalliberalen über die Florabüste kann Dr. Pachnicke (Vp.) nicht teilen. Er wundert sich darüber, daß von den ausübenden Künstlern keiner für Herrn Bode eingetreten sei. Ein Vorwurf, gegen den der Kultusminister selbst sofort zur Abwehr bereit ist. Was er sonst noch sagt, verrät eine dankenswerte Bereitwilligkeit der Verwaltung, Anregungen und Wünschen entgegenzukommen. Und dann tritt Herr Liebknecht (Soz.) auf den Plan. Seine Rede ist natürlich auch hier eine Agitationsrede, gegen die Regierung gerichtet, der er Vernachlässigung von Kunst und Wissenschaft zum Vorwurf macht. Trotzdem nimmt sich Herr v. Trott zu Solz die Zeit, ihm zu erwidern und einige Lücken im Gedächtnis des Genossen auszufüllen. Nach ihm nimmt noch einmal ein Nationalliberaler, v. Bülow-Homburg, das Wort, um eine Lanze für Herrn Bode zu brechen; es folgen noch weitere kurze Auseinandersetzungen, dann hat auch dieser arbeitsreiche Tag ein Ende.

□ Ein großer Tag im Herrenhause.

(Zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage, 28. April.)

Langsam nur füllt sich der Saal. Die Oberbürgermeisterseite zeigt noch eine gähnende Lehre, die Feudalen sind zeitiger zur Stelle und stehen in lebhaft plaudernden Gruppen umher. Mit militärischer Pünktlichkeit erscheint Graf Hafeler. Man sieht Professor von Schmoller mit dem Grafen Behr verhandeln; um Herrn von Studt bildet sich ein kleiner Zirkel, dem sich Fürst Hatzfeld, der jugendliche Fürst zu Wied und Herr Becker gesellen, das Oberhaupt der rheinischen Metropole. Der Saal füllt sich dicht und dichter, auf der Tribüne wird ein mächtiger photographischer Apparat aufgebaut, den denkwürdigen Moment, der Preußens Geschichte unter Umständen interessanten Wendungen entgegenführt, auf die Platte zu bannen. Aus den gedrängten Kreisen ragen die Gestalten der Herren von Tirpitz, Graf von Wartensleben, Adolph Wagner, Prinz zu Schönaich-Carolath, Oberbürgermeister Kirschner u. a. hervor. Am Ministertisch Herr von Bethmann Hollweg, von der Influenza genesen, und Herr von Moltke, der eigentliche Wahlrechtsminister. Nachdem Graf Behr Behrenhof den Bericht der Kommission kurz erläutert, legt der Ministerpräsident dem lautlos lauschenden Hause abermals den Standpunkt der Regierung dar. Es habe ihn überrascht, daß man ihm Vorliebe für bestimmte Parteien vorwerfe; so, als ob er das Zentrum zugunsten der Mittelparteien ausschließen wolle. Das liege ihm fern. Ein vereinzeltes Bravo ertönt. Herr von Bethmann sagt weiter, er huldige der Maxime, daß Politik die Kunst des Erreichbaren sei. Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses seien wohl eine geeignete Grundlage, aber eben ungenügend. Das Schicksal der Vorlage sei untrennbar mit einer befriedigenden Lösung der Drittelungsfrage verknüpft. Der Kanzler empfiehlt als geeigneten Boden hierfür den eingebrachten Antrag Schorlemer:

im § 6, Absatz 2, die Nummern 2 und 3 folgendermaßen zu fassen:

2. für den Umfang des ganzen Gemeindebezirkes, wenn dieser nicht mehr als 10 000 Einwohner zählt;

3. für den Umfang besonderer, von der Gemeindeverwaltungsbehörde zu bildender Drittelungsbezirke in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern. In Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern, jedoch nicht über 30 000 Einwohnern sind zwei Drittelungsbezirke, in größeren Gemeinden ist für jede angefangenen 20 000 Einwohner ein weiterer Drittelungsbezirk zu bilden.

Mit demselben Nachdruck mit dem er diesen Antrag als eine geeignete Grundlage für die Verständigung bezeichnet, lehnt Herr von Bethmann Hollweg sodann den Antrag des ultrareaktionären Vertreters der Universität Breslau, Professors Hillebrandt, auf Wiederherstellung der öffentlichen Wahl ab. Der Kanzler schließt mit einer fast wörtlichen Wiederholung seiner früheren Warnung: ein negatives Ergebnis dieser Verhandlungen werde den Interessen des Landes schweren Schaden bringen. — Gleich ihm tritt Fürst Salm mit warmen Worten für den vermittelnden Antrag Schorlemer ein. Fürst Lichnowski folgt, wie schon bei der ersten Lesung, mit einer von modernem Geist und nachdenklicher Staatsauffassung erfüllten Rede. Er wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen den erneuten Versuch der geheimen Wahl, weil es eine gebieterische Notwendigkeit sei, der Demokratie in diesem Punkte entgegenzukommen. Deren Forderung nach dem Reichstagswahlrecht allerdings sei undiskutabel. Im Namen der neuen Fraktion erklärt der Fürst, daß diese den Entwurf ohne den Antrag Schorlemer nicht annehmen werde. Mit Herrn von Burgsdorff betritt ein Redner die Tribüne, an dem die Entwickelung der letzten hundert Jahre spurlos vorübergegangen ist. Denkt Kinder und Enkel und schüttelt das jugendlichblonde Haupt über dem sinnlosen Gedanken, das Wahlrecht ändern zu wollen. Und es muß leider gesagt werden, daß ihn, je toller er wettert, desto begeisterterer Beifall der feudalen Rechten überschüttet. Er beneide Herrn von Bethmann Hollweg um die Bülowsche Erbschaft nicht. Die Liberalen hätten bei der Reichsfinanzreform bewiesen, daß sie impotent und bankrott sind. Stürmischen Jubel erregt auch seine Bemerkung, die Zeit sei gekommen, wo das Herrenhaus der Hemmschuh sein müsse, um den Staatswagen an dem Sturz in den Abgrund zu hindern. Das Abgeordnetenhaus möge doch sehen, wo es mit seinen Beschlüssen bleibe. Das öffentliche Wahlrecht müsse schon darum rücksichtslos beibehalten werden, weil sonst die Beamten den König, dem sie den Eid der Treue geschworen, betrügen würden. In diesem Hause ist das Beifallklatschen noch gestattet, und so erhält Herr von Burgsdorff sein reichlich Teil, als er seine denkwürdige Rede endet. Oberbürgermeister Kirschner deckt ihn mit überlegener Ironie und seinem Spott zu. Herr von Burgdorff muß die redlich verdiente Abfuhr einstecken, daß es Leute gebe, welche gegen — Windmühlen fechten, und Situationen, bei welchen auch der schönste Hemmschuh den Lauf des Wagens nicht mehr aufhält. Auch die historischen Kenntnisse des Vorredners übergießt Herr Kirschner mit boshaftem Spott, worauf Herr von Burgsdorff meint, man werde dieses Urteil morgen wohl auch im „Berl. Tageblatt" lesen. Der Oberbürgermeister lehnt es ab, mit dem Blatt irgendwelche Beziehungen zu haben. Materiell steht Herr Kirschner mit einer Minderheit der Neuen Fraktion der Vorlage überhaupt ablehnend gegenüber, weil sie nicht die volle, geheime und auch nicht die direkte Wahl bringe. Dann sprechen noch der Kölner Oberbürgermeister Wallraf, Oppersdorff u. a. Die letzte Entscheidung fiel noch nicht.

Vermischtes.

— **Ein sehr amüsantes Vorkommnis** belustigt augenblicklich die Gemüter einer elsässischen Grenzfeste. Ein Major v. H. besitzt einen Gemüsegarten, an den sich unmittelbar ein Tiergarten anschließt. Die Burschen des Herrn Majors hatten von der Herrschaft den Auftrag bekommen, ihr Augenmerk darauf zu haben, daß die Hühner, besonders die Hähne, die Frühjahrssaat im Gemüsegarten und die Blumensprößlinge im Tiergarten nicht verderben. Die Frau Majorin bekam vor einigen Tagen den Besuch einer Freundin aus einer benachbarten französischen Stadt, und die Dame prangte natürlich in den Gebilden der neuesten Frühjahrsmode. Ein Hut, geschmückt mit den glänzenden herabfallenden Hahnenfedern, mit dem Kamm und dem Schnabel des Hahnes krönte den Kopf, und nach Art der Französinnen nahm die Dame zum Nachmittagsbesuch den Hut nicht ab. Die Frau Majorin zeigte der Freundin die Anlagen ihrer Gärten, und die beiden Damen waren dabei, sich über die aufgehenden Saaten und Blumen zu freuen, als Frau Major für einen Augenblick in das Haus gerufen wurde. Die Freundin bückte sich nieder, um die Blumen besser besichtigen zu können. In dieser Minute erschien der Bursche des Herrn Majors mit allen Zeichen des Schreckens und der Erregung im Garten. Er machte mit den Händen scheuchende Bewegungen und stieß, je näher er kam, ein lautes „Pscht, Pscht" aus. Erstaunt erhob sich die Französin aus ihrer gebückten Stellung, und ihre Blicke tauchten verwundert in die des Burschen. Der wurde nun plötzlich von einer großen Verlegenheit befangen. Er rieb die Hände ineinander, er stotterte und stammelte und brachte schließlich in seiner Verzweiflung die Worte hervor: „Ach, entschuldigen Sie, ich dachte, Sie wären ein Hahn." Die Dame aber erklärte, daß sie der Mode des Chantecler entschieden untreu werden würde.

— **Die Schwankungen des Eiffelturms.** Hohe Schornsteine führen bekanntlich unter dem Einfluß des Windes beträchtliche Schwankungen aus, und so könnte man meinen, daß auch das höchste Bauwerk der Welt, der Eiffelturm, an der Spitze stark hin und her pendeln müßte. Die Schwankungen seiner Spitze sind aber, wie aus einem Berichte der „Annales", hervorgeht, gar nicht so groß, wie man erwarten sollte. Es sind zwei Schwankungen zu unterscheiden, die infolge des Winddruckes und die, die die Temperaturunterschiede verursachen. Der stärkste Sturm, den der Eifelturm bisher überstanden, war wohl der am 20. Dezember 1893, wobei die größte Geschwindigkeit des Windes 44 Meter in der Sekunde betrug. Der Eiffelturm schwankte dabei aber nicht stärker als sonst; seine Spitze führte regelmäßige Schwingungen in Form einer Ellipse aus, deren Durchmesser etwa 16 Zentimeter betrug. Die Erklärung hierfür ist seine Bauart: bis zur ersten Plattform ist er vollständig starr, alles oberhalb Liegende aber kann sich etwas verbiegen, ähnlich wie der Mast eines Schiffes. Unter dem Einflusse der Erwärmung und der Abkühlung beschreibt die Spitze ganz unregelmäßige Kurven, deren Durchmesser aber kleiner ist, als die Ellipse. Bei Windstille ist der Eiffelturm eigentlich nur um Mitternacht in Ruhe, und bei Sonnenauf- und Sonnenuntergang sind seine Wärmeschwankungen verhältnismäßig klein. In den Mittagsstunden rufen die Temperaturschwankungen die stärksten Bewegungen hervor, jedoch sind diese überhaupt ziemlich klein, weil der Erbauer die Wirkung der Wärme in Berechnung gezogen hatte.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Hilfsaktion.

„Im Deutschen Reich, im Deutschen Reich ist Hilfsaktion, ist Hilfsaktion, ist Hilfsaktion" — so könnte man heute nach einem bekannten Gassenhauer singen; denn so oft wie im Grunewald Holzauktionen waren, so gibt es jetzt in deutschen Landen Hilfsaktionen. Fliegt eine Dynamitfabrik auf, so wird eine „Hilfsaktion" inszeniert; verkracht eine Bank, so wird von anderen Banken über die Einleitung einer Hilfsaktion verhandelt; werden durch ein Grubenunglück Bergarbeiter verschüttet, so wird eine Hilfsaktion in Szene gesetzt; wird eine Stadt durch Erdbeben zerstört, oder geschieht sonst irgendein großes Unglück, — es ist zehn gegen eins zu wetten, daß eine Hilfsaktion organisiert wird. Wie heißt es doch auch? Großartig sei der Mensch, hilfreich und gut! Und darum spreche er beileibe nicht nur von Hilfe Unterstützung, Mithilfe, Beihilfe, Hilfeleistung; er leiste auch nicht etwa nur Beistand oder Hilfe, nein, er organisiere oder inszeniere oder leite wenigstens ein — eine Hilfsaktion. Dann weiß man doch auch gleich, daß etwas Ordentliches zustande kommen wird denn eine Aktion ist halt immer eine „Aktion" — klingt das nicht fast wie Staatsaktion? Das einfache deutsche Wort „Hilfswerk", das man ganz vereinzelt auch einmal zu lesen bekommt, vermag natürlich bei weitem nicht das auszudrücken, was für den modernen wohltätigen Menschen in dem schönen aufgeputzten Worte Hilfsaktion steckt.

∴ Kleines Feuilleton.

— **Kleine Modeneuheiten.** Die „Gilet-Robe" ist die Robe, die für Reunions und andere Veranstaltungen in nächster Zeit großen Erfolg haben wird. Die Bezeichnung kommt von der besonderen Art von Tunika her, die sie von den Vorgängerinnen ihrer Art unterscheidet. Diese Tunika besteht aus einem Gerüst oder auch aus einem Netz von seinen blauen Perlenschnüren, die sich von einem Untergrund aus altblauem Satin abheben. Man mag sich leicht vorstellen, daß die Wirkung dieser Robe bei jedem Schritt der Trägerin, bei jeder noch so leichten Bewegung sehr groß sein muß. — Die Damenweste, die nach einer Zeit der Vernachlässigung neuer Beliebtheit entgegengeht, wird aus schwarzem Satin oder ähnlichen Stoffen hergestellt. Man sieht sie mit reicher Stickerei besetzt, doch werden auch Muster in glattem Stoff sehr gern getragen. In jedem Fall wird sie an der Vorderseite durch eine dichte Reihe von Knöpfen geschlossen. Auch als Schutz gegen die zuweilen großen Unbilden des Frühjahrswetters ist sie empfindlichen Damen sehr zu empfehlen. — Die Bandschleife ist die pièce de résistance für das Lingerie-Kleid, das für die warmen Tage schon in Bereitschaft liegt. Sie wird zumeist aus rosafarbenem oder himmelblauem Band hergestellt und gibt den durchsichtigen Linonstoffen, den englischen oder Valenciennespitzen der Kleider einen neuen Reiz. Auch an den Hüten, die zu dem Lingeriekleid getragen werden, sieht man dann eine große Bandschleife in der gleichen Farbe. — Der neue Aermel wird auf den Schultern „geschlitzt", sodaß er unter dem Stoff, aus dem er hergestellt ist einen Einsatz aus Spitze oder anderen Besatze zeigt. Unten wird der Aermel dann wieder zusammengehalten durch kleine Knöpfchen aus Sammet oder anderen Materialien. — Die Schleierplaque, eine Art Platte zum Befestigen des Schleiers, wird von London aus als Ersatz für die Hutnadel mit ihrer gefährlichen Spitze empfohlen. Sie besteht aus Gold und anderen kostbaren Materialien und wird je nach dem Geschmack der Trägerin mit Juwelen besetzt. Der Gebrauch ist sehr einfach. Man befestigt sie hinten auf dem Hute, zieht die beiden Enden des Schleiers durch sie hindurch und hat noch den Vorteil, daß der Schleier nie verrutschen kann. — Die neue Handtasche bevorzugt jetzt nach der Trapezform die der Ellipse und des Rechteckes. Ihre Größe hat sich bedeutend verringert, und an Stelle der Lederbügel und der feinen Metallketten sieht man jetzt nur noch mehr oder weniger dicke Seidenschnüre mit seidenen Quasten. Für Abendkleider gibt es Reticules aus alten Spitzen. Sie sind zumeist von riesiger Größe und werden mit Goldstickereien und Arabesken aus Gold, mit Blumen und Spitzen in der Farbe des Kleides der Besitzerin besetzt.

— **Ein Ritter ohne Furcht und Tadel.** Zwei charakteristische Anekdoten aus dem Leben des verstorbenen badischen Genera's v. Froben erzählen die „Münch. N. Nachr.": Als Freiherr v. Froben noch Kommandeur des Artillerieregiments Nr. 14 war, meldete sich eines Tages in der Regimentskanzlei der schon bejahrte und lange Zeit dem Regimente angehörende Zahlmeister N., um eine Beschwerde vorzubringen. Der alte Herr beklagte sich bitter darüber, daß er im Soldatenmunde nur „der Alte" genannt würde. Oberst v. Froben hörte ruhig zu und rief dann einen Schreiber herein, dem er den Befehl gab, sofort den ersten besten Kanonier vom Hofe heraufzuholen.

„Wie sagt Ihr, wenn Ihr mich kommen seht?" fragte der Oberst den eingetretenen Protzenreiter.

„Der Herr Oberst kommt!"

„Das ist nicht wahr! Ich will wissen wie Ihr sagt, wenn Ihr unter Euch seid!"

„Der Anton kommt!" stammelte in großer Verlegenheit der Kanonier.

Zum Zahlmeister gewendet, sagte dann v. Froben lachend: „Trösten Sie sich mit mir, Zahlmeister, Sie sind „der Alte" und ich bin „der Anton"! — Bei einer Gebirgsübung mit gemischten Waffengattungen in kleinem Verbande kritisierte der dieser Uebung beiwohnende Divisionskommandeur v. M. die Leistungen der Truppen. Er erwähnte auch unter anderem, daß ihm besonders gut das Auffahren der beiden Batterien auf die Bergkuppe gefallen hätte. Er hat dann v. Froben, der damals Kommandeur der Artilleriebrigade und im Range niederer war wie v. M., nachher noch einige Worte über diese Leistung zu sagen. Froben grüßte stumm, und als nachher die Reihe zur Kritik an ihn kam, rief er laut in seinem badischen Dialekt: Wenn ich noch emal zwei Batterie so saumäßig auf e Anhöh' fahre seh', dann lag' ich die Batteriechefs davon und führ' die Batterie selber 'nauf!"

Etwa drei Monate später wurde der Divisionskommandeur v. M. zur Disposition gestellt.

— **Die Bedeutung des Siegs für die Geige.** Die Entstehung der Musikinstrumente reicht mit ihren Wurzeln in eine frühe Zeit hinein. Dazu kommt, daß ihre Entwicklung im wesentlichen durch glückliche Erfindungen und Versuche, nicht aber durch theoretisch wissenschaftliche Arbeit erfolgt ist. So ist es zu erklären, daß manche Musikinstrumente noch heute gewisse Rätsel stellen, die für die Forschung zum Teil recht schwer zu lösen sind. Namentlich die Streichinstrumente, die ihren Hauptvertreter in der Geige haben, gehören zu den geheimnisvollen Bestandteilen im Arsenal der Musik. Für sie haben sich im Laufe der Jahrhunderte bestimmte Formen ergeben, von denen niemand abzuweichen wagt, ohne daß man im einzelnen immer sagen könnte, weshalb sie so sein müssen und nicht anders. Unser großer Helmholtz, dem die Tonkunst so manche wissenschaftliche Grundlage verdankt, hat sich auch mit der Geige ganz besonders eingehend beschäftigt, ohne daß seine Arbeiten über ihre Eigenart zu einem vollkommen befriedigenden Abschluß gelangt sind. Es handelt sich dabei namentlich um eine Erklärung der Bedeutung, die der Steg, durch den die Saiten von dem Körper der Geige getrennt sind, für den Klang besitzt. Zwei holländische Gelehrte, Giltay und de Haas, haben jetzt der Akademie der Wissenschaften in Asterdam eine neue Untersuchung eingereicht, die sich auf die Bewegungen des Stegs der Violine bezieht. Diese Bewegungen vollziehen sich danach in zwei Richtungen, nämlich in der eigenen Ebene des Stegs senkrecht zu den Saiten und ferner rechtwinklich dazu, d. h. in derselben Richtung wie die Seiten. Der Klang der Geige wird auf drei Ursachen zurückgeführt: einmal auf eine Erzitterung, die der Luft durch die Saite erteilt wird, zweitens auf die Erzitterung, die von den parallelen Schwingungen des Stegs auf die Decke der Geige übertragen wird, und drittens auf eine Erzitterung, die durch die Querschwingungen im Steg auf den Körper des Instruments übergeht. Gerade die erste dieser Bewegungen, der man vielleicht eine erhebliche Rolle zuschreiben möchte, ist sehr gering, und sowohl die Tonstärke wie die Klangfarbe ist ganz wesentlich durch die Schwingungen des Stegs bedingt.

— **Was König Eduard in Biarritz passierte.** Im „Cri de Paris" wird eine amüsante Geschichte von König Eduard erzählt; sie klingt ein wenig unwahrscheinlich, kann aber darum doch wahr sein. In Biarritz wohnt ein reicher Fleischermeister, der eine Art Villa besitzt; in der Nähe dieser Villa pflegt König Eduard, wenn er in Biarritz weilt, mit seinem Automobil zu halten, um gewissen sportlichen Festen beizuwohnen. Vor einigen Tagen nun wurde dem Fleischermeister von guten Freunden mitgeteilt, daß der König auch diesmal wieder erscheinen werde: „Du mußt ihn, wenn er kommt, unbedingt begrüßen", fügten sie hinzu, „zumal, da du es bis jetzt immer verabsäumt hast". Der gute Mann sah das denn auch ein und bereitete sich auf eine Begrüßungsrede vor. Am nächsten Tage stand er schon in aller Frühe, frisch rasiert und in einem nagelneuen Anzug, vor der Tür seines Hauses. Die ganze Nacht hatte er die Worte wiederholt, die er an den König richten wollte: „Majestät, Sie erweisen mir die hohe Ehre", so begann die schöne Rede, um mit einer ganzen Fülle blumiger Phrasen zu enden. Als der König aber erschien, vergaß der gute Schlächtermeister den Kopf und den Faden der Rede, so daß er sich einfach damit begnügte, der alten Majestät einen freundlichen Klaps zu versetzen und mit der größten Gemütlichkeit zu sagen: „Meinen Sie nicht hier draußen stehen. Alterchen, Sie könnten sich leicht einen Sonnenstich wegholen. Kommen Sie nur hinein in meine Stube und trinken Sie ein Gläschen Wein mit mir." Der König zögerte einen Augenblick und sah den wunderlichen Mann erstaunt an; bald aber hatte er den Humor der Sache erfaßt: er lächelte freundlich und ging mit dem Fleischer ins Haus um das in Aussicht gestellte Glas Wein zu trinken. Der Gastgeber war natürlich überselig und sagte hochrot vor Glück und Freude: „Machen Sie nur keine Umstände, lieber Freund. Genieren Sie sich nicht und tun Sie, wie wenn Sie zu Hause wären."

— **Der längste Tunnel der Welt,** so wird aus Neuyork berichtet, soll jetzt in Amerika erstehen. Es handelt sich um einen nicht weniger als 35 englische Meilen langen Tunnel, der durch die Kaskadenberge im Staate Washington gebohrt werden soll, um den östlichen Teil des Staates mit der Küstenregion zu verbinden. Die Pläne, die von dem General H. M. Ohittenden vom amerikanischen Ingenieurkorps ausgearbeitet sind, veranschlagen die Baukosten auf rund 4 Millionen Mark für die englische Meile. Um den Tunnel mit den bestehenden Bahnlinien zu verbinden wird der Bau eines neuen Schienenstranges von 327 englischen Meilen Länge erforderlich. Bei der Einführung elektrischen Betriebes erfordert der großzügige Plan einen Kostenaufwand von rund 300 Millionen Mark. Besondere Wagen sind vorgesehen, die dazu dienen sollen, auch Straßengefährte durch den Tunnel zu befördern.

— **Arbeitsteilung.** Ein junger Mann, der vor kurzem erst aus Amerika zurückgekehrt war, trat in einen Barbierladen, um sich rasieren zu lassen. Er sah sich in dem Laden um, und begann bald alle Einrichtungen zu kritisieren und mit den überseeischen in Vergleich zu stellen. „Was ich hier besonders vermisse", schnarrte er, „ist eine vernünftige Spezialisierung des Betriebes. Man sollte sich lieber auf einen Geschäftszweig beschränken u. diesen dafür gründlich beherrschen." Der Barbier erwiderte nichts; er seifte das Gesicht des Herrn tüchtig ein, setzte sich dann hin und las seine Zeitung. — „Na", fragte der Fremde nach einigen Minuten, „warum rasieren Sie mich denn nicht?" — „Wir seifen hier blos ein", war die Antwort „um rasiert zu werden, müssen Sie zwei Straßen weiter gehen."

— **Die „Diözese Bismarck".** Mit Erlaubnis des Heiligen Stuhles ist soeben die „Diözese Bismarck" errichtet worden. Der Kirchensprengel mit dem allen Deutschen und Nichtdeutschen so vielsagenden Namen liegt in Nord-Dakota in den Vereinigten Staaten. Zum Bischof wurde der Vater Wehrli, ein biederer Schweizer, ernannt. Daraus ist zu ersehen, daß die Geschichte in Zukunft nicht allein einen „Fürsten von Bismarck", sondern auch einen . . . . „Bischof von Bismarck" nennen wird.

Bekanntmachung.

Um die vorgeschriebene Geheimhaltung der Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen usw. zu sichern, ersuche ich die Steuerpflichtigen des Kreises, alle Einkommensteuer, Gewerbe- und Betriebssteuer betreffenden Schriftstücke, als: Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen und Beschwerden, nicht an mich persönlich, auch nicht an den Herrn Landrat oder das Landratsamt, sondern an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu Gummersbach, bezw. an den Herrn Vorsitzenden des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV zu Gummersbach zu adressieren.

Gummersbach, den 4. Januar 1910.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission und des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV.

Fischer.

Höfl. Bezug nehmend auf die vorstehende amtliche Bekanntmachung, teilen wir ergeb. mit, daß

sämtliche

Berufungsformulare gegen die Veranlagung zur Staatseinkommen-, Ergänzung- und Gewerbesteuer,

die uns gesetzlich geschützt sind und deren Nachdruck verboten ist, **mit Briefumschlägen** außer in unserer

Geschäftsstelle in Gummersbach, Am Einhorn 2,

noch vorrätig sind:

in **Gummersbach** in der Luyken'schen Buchhandlung Richard Mahlo, Unter den Linden 6,

sowie bei folgenden **Geschäftsstellen der „Gummersbacher Zeitung":**

in **Dieringhausen:** Herrn Buchhändler Otto Schmidt;

in **Bergneustadt:** Herrn Wilhelm Gräfe;

in **Marienheide:** Herrn Ewald Bertram und

in **Ründeroth:** Herrn Ewald Becher.

Hochachtungsvoll!

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß

Herrn C. Seynsche in Dieringhausen

eine Nebenagentur unserer Gesellschaft neben der von mir verwalteten Hauptagentur übertragen worden ist.

Herr **Seynsche** ist demnach gern bereit,

Versicherungen gegen **Feuer-, Blitz- u. Explosionsschäden,**

Versicherungen gegen **Einbruchdiebstahl** und Versicherungen gegen **Mietwertsat** infolge von **Brand-, Blitzschlag-, Explosions- oder Wasserleitungsschäden**

zu vermitteln, wie jede gewünschte Auskunft auf das bereitwilligste zu erteilen.

Ründeroth, im April 1910.

Ernst Riese,
Haupt-Agent.

Ziehung am 11. und 12. Mai!

Ausstellungs-Lotterie

6. internat. Motorboot- u. Motoren-Ausstellung, Berlin. 120 000 Loose, 5736 Gewinne im Gesamtwerte von

130,000 M.
50,000 M.
20,000 M.
10,000 M.

und 5733 weitere Gewinne à 1000 M., 500 M., 100 M. etc. etc.

Lose à 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra, zu haben in allen Lotteriegeschäften und durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

General-Debit: **Gust. Pfordte in Essen-Ruhr**

Unübertroffen billig!
Sehr solide.



Waschkessel, Viehkessel
in **Kupfer, Gußeisen emailliert, roh,**
mit und ohne Krahn von Mk. 25.— aufwärts.

Gußeis. Kamine
mit 3 extra groß. Löchern, hocheleg. solide Ausführung Mk. 36.—.

Kwiet, Gummersbach.
Engroslager in Sparkochherden.

Sommerfrische Hardtschlösschen, Olpe,

mitten im Walde gelegen, grosse Räumlichkeiten, schattige Terrassen, hält sich für Vereinsausflüge, Sommerfrischler u. Touristen angelegentlichst empfohlen. Feinste Speisen und Getränke. Bei grösseren Vereinen vorherige Anmeldung erwünscht. Tel.-Amt Olpe 41.



Reparaturen

Neuarbeiten in eigener Werkstatt sorgfältig u. unter Garantie. Vorherige Preisangabe.

Otto Timpe, Uhrmacher, Gummersbach.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.

Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.

Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575/351 576
für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.**
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.



Photogr. Apparate
in allen Preislagen.
Fabrikate erstklassiger Firmen
zu Originalpreisen.

Sämtliche Bedarfsartikel, Platten, Films, Papiere ꝛc. in allen Größen.
Sorgfältige Ausführung aller photographischen Arbeiten für Amateure, wie: Entwickeln, Kopieren, Vergrößern ꝛc. ꝛc.
Vorzügliche Dunkelkammer zur Verfügung. — Ill. Preislisten, Anleitung kostenfrei.
Linden-Drogerie G. Schulte, Gummersbach. Telephon 212.



Bestes deutsches Fabrikat. Sehr billige Preise.

Schmiedeeiserne Gartenmöbel.
Moderne weisse Garten- und Verandagarnituren, Rollschutzwände, Rasenmähmaschinen, Rasensprenger, Beeteinfassungen, Schlauchwagen, wetterfeste Gartenfiguren, sämtliche Gartengeräte.

Eisschränke
mit Oberkühlung, unübertreff. Construktion. Pflegeschränke, Flaschenschränke,
Sämtliche Einmach-Bedarfsartikel,
„Rex"- Einmachgläser -„Weck" und Apparate.
Preisliste bei Angabe der gewünscht. Artikel kostenl.
Max Franzky, Köln,
42—46 Breitestrasse 42—46,
Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren.

Grosse Posten Musseline und Kattun
von **35** Pfg. an.
Gebr. Alsberg
Remscheid.
Verkaufsstelle:
Gummersbach-Windhagen.

Reste in Kleider-, Woll- u. Blusenstoffen, sowie Musselin-, Kattun- u. Satinreste verkaufe ich zu ganz billigen Preisen.
Frau Konstemich,
Denkmalsweg 6.

Eine stark gebaute
Kurzwarenbude,
9 Meter lang, mit guten Tüchern und ein starker
Frachtwagen
ist krankheitshalber sehr billig zu verkaufen von
Wilhelm Roosbach
in Bergneustadt.

In **Hückeswagen** ist ein an der Wupper, in der Nähe des Bahnhofs gelegenes, bisher zur Färberei und Bleicherei benutztes

Fabrikgebäude

billig zu vermieten oder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dampfkessel, Dampfmaschine, Gas, elektr. Licht und Kraft ist vorhanden. Das Etablissement ist durch die günstige Lage auch zu jeder anderen Fabrikation zu gebrauchen und durch anliegende Grundstücke leicht zu vergrößern.
Offert. unt. **H. F. 25** an die Exped. dies. Zeitung.

Strickmaschinen
mit Mk. **30—50** Anzahlung
Illustr. Prospekt Katalog gratis
P. Kirsch, Döbeln.

Ein feiner
Majolika-Ofen,
Dauerbrenner, fast neu, unter Preis abzugeben.
Frau Eugen Lehnhof,
Kaiserstraße.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pfg.
in der **Adler-Apotheke.**

Grabsteine
in solider Ausführung zu äußerst billigen Preisen, darunter noch einige ältere unter Kostenpreis, im Marmorgeschäft **Paul Perrelt, Köln, Skonstbal 31.**

Empfehle bei Winzern ausgesuchte, besiegpflegte, rassige Weine und gebe solche mit kl. Nutzen ab. — Sämtl. Weine entsprechen dem neuen Weingesetz. Preislisten und Proben frei.
Rob. Fastenrath, Gummersbach.
Weingrosshandlung. Telephon 176

Verscheuchen Sie die trüben Gedanken,

indem Sie von Zeit zu Zeit eine feine Salem Aleikum-Cigarette rauchen. Das Aroma der hierzu naturell verarbeiteten Tabake wirkt beruhigend auf die Nerven.

Salem Aleikum-Cigaretten sind ausser zu 3½, 4, 5 Pfg. das Stück auch in Luxusqualitäten zu **6, 8** und **10** Pfg. erhältlich. Diese Cigarette wird nur **ohne Kork, ohne Goldmundstück** in einfachster Verpackung verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, dass Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen. Echt mit Firma: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik

„Yenidze"
Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Trunksucht.

Eine Probe von dem POUDRE ZENENTO wird gratis gesandt.
Die Neigung zu berauschenden Getränken kann dauernd vernichtet werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.



Ein harmloses Pulver, POUDRE ZENENTO genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betreffenden. POUDRE ZENENTO wird als ganz unschädlich garantiert.
Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollten nicht versäumen, eine Gratis-Probe von dem POUDRE ZENENTO zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.

POUDRE ZENENTO CO.,
76, Wardour Street, LONDON 2089, (England).
Porto für Briefe 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg.



Zum Hausputz!

empfehle ich

alle Arten Bürstenwaren,

als: **Schrubber, Abseifbürsten, Kehrbesen, Handfeger** in Borsten, Kokos und Piassava, **Federwedel, Pinsel** für **Anstreicher, Möbelpinsel** und **Bürsten** etc. etc. in nur guten, erprobten Qualitäten bei billigsten Preisen.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Autofahrten
übernimmt
Ew. Ochel, Bergneustadt.
Telephon 268.

---

3 Fahrräder,
wie neu, mit Freilauf billig abzugeben bei
H. Hahne, Dieringhausen.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor C. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15 Oktober.
Die Herzogl. Baugewerkschule ist den Kgl. preuß. Schulen gleichgestellt.

Gewähre bis zur Vollendung des Umbaues

10 % auf die ausgeschriebenen Zahlenpreise und **3 %** Dividende auf Bons, welche aber erst im Januar 1911 ausgezahlt werden.

Herren-Anzüge von Mk. 15, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 37, 38, 39, 40.
Kinder-Anzüge von Mk. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15.
1850 St. einzelne Hosen pr. St. 2.25, 2.50, 2.75, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 14, 15.
Große Posten vorjährige Herren- und Kinder-Anzüge werden sehr billig abgegeben.
Berliner Damen-Jacketts 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15, 17, 20, 22, 25, 27, 30.
Ganz seidene Damen-Jacketts M. 35.00.
Berliner Damen-Mäntel 5, 10, 12, 15, 17, 20, 22, 25.
Berliner Damen-Blusen 3, 4, 5, 6, 7, **8, 9,** 10, 11, 12—25.
Damen-Unterröcke von M. 1, 2, 3, 4, 5, **6, 7,** 8, 9, **10, 11, 12, 15—24.**
Damen-Hemden von M. 1, 1.35, 1.50, 1.65, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.50, 4.00.
Damen-Gürtel 0.45, 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50—3.00.
Näherinnen-Artikel wie: Seide, Besätze, Knöpfe, Tressen ꝛc. ꝛc. in sehr großer Auswahl.
Näherinnen haben extra Preise.
Renforce- und Louisiana-Hemdentuche pr. Met. 0.40, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.65.
Hemden-Biber pr. Met. 0.35, 0.40, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.65, 0.80.
160 cm Bettuch-Biber pr. Met. 0.90, 1.00, 1.05, 1.10, 1.15.
160 cm Bettuch-Nessel pr. Met. 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00.
Gardinen, schmal und breit, pr. Met. 0.30, 0.40, 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.50, 2.00.
Schürzen, alle Größen und alle möglichen modernen Macharten, von M. 0.60—10.00.
Weiße 2 schl. Bett-Tücher 1.50
Bordeaux-Steppdecken 4.25 5.25, 8, 9, 10, 12.
Bettdecken 1.80, 2.25, 2.50, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7, 8.
Posten Handtuch-Reste.
Posten kleinere Siamosen-Reste für Blusen usw.
Post. Blusen-Reste pr. Bluse 1.25, 1.35, 1.50, 1.85, 2.25.
Großen Posten farbige Satin-Reste.
Posten seidene Haarbänder 5, 10 und 20 Pfg.
Große Posten Futter-Reste.
6 Meter waschechte Kleidersiamosen 2.60.
5½ Meter Woll-Siamosen 3.75.
Farb. Wäschebend, 25 Met. 0.50.
7 Met. Blaudruck 3.00.
Schürzen-Blaudruck 70, 75, 80, 90, 100.
1½ Met. Schürzen-Siamosen 0.85, 1.00, 1.10.
5 Met. Hemdentuch 110, 120, 135, 150, 165.
5 Met. Biber gebl. und ungebl. 150 und 165.
5 Meter Nessel, ungebl. 110, 120, 135, 150, 165.
3 Meter Spültuch-Gebild 0.50.
65 Dtzd. Korsetts von 100 bis 500.
6 St. fertig ges. Handtücher, 60/80 165 und 2.00.
6 St. fertig ges. Handtücher, weiß Jacq. 2.75.
400 St. besser. berl. Kostüm-Röcke v. M. 4, 5, 6 bis 30.00.
(Jede Dame, die elegant erscheinen will, muß die Kostüm-Röcke fertig kaufen.)
Zurückgesetzte Jacketts 3, 4 und 5 Mark.
Zurückgesetzte Mäntel M. 5.00.
Zurückgesetzte Blusen 2.50.
Zurückgesetzte reinwollene Kleiderstoffe pr. M. 0.80.
90 cm hochmoderne Cheviots 1.00.
Zurückgesetzte Kinder-Kleidch. 100, 135, 150—300.
Bessere Berliner Kleidchen v. M. 3.00 bis 20.00.
Zurückgesetzte Burschen-Anzüge M. 7.00.
1½ Meter Unter-Rock-Stoff 1.75.
Bettvorlagen pr. St. 0.50, 0.75, 1.00, 1.50, 2, 3, 4 5, 6, 10.
Fell-Vorlagen und Läufer-Stoffe.
Wachstuche und Wandschoner.
Regenschirme 1.35, 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Man achte auf die Preise u. Qual. links im Schaukasten.

Großes Fabrik-Lager in Costüm-Stoffen zu Fabrik-Preisen.

Viele 1000 Meter kleine Reste in Fabrikstoffen.

Fahrt wird bei Einkauf von M. 20,00 im Kreise Gummersbach vergütet.

Auf die Reste, welche schön geordnet auf langen Tischen liegen, gebe ich keine 10 %, sondern nur 3 %ige Bons.

August Prinz, Dieringhausen.